Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 578.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 9. Dezember

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 8. Dezember. Se. Maj. der König hat den nachbenannten Offizieren und Beamten Orden verliehen, und zwar: den R. Adler-Orden 2. Kl.: dem K. russischen Flotten-Kapitän Baron v. Schilling, Flügel-Adjutanten Sr. M. des Kaisers; den R. Adler-Orden 3. Kl.: dem K. bairischen Major und Platz-Stabsoffizier Freiherrn v. Frays zu München; den K. Kronen-Orden 2. Kl. mit Stern: dem K. bairischen General-Major Freiherrn v. Nesselrode-Hugenpoet, Kommandant von München und dem K. bairischen Generalmajor Gerstner, Vorstand der Eisenbahn-Zentral-Kommission daselbst: den K. Kronen-Orden 3. Kl.: dem K. russischen Hauptm. Grafen Adlerberg, Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, dem bairischen Hauptmann Wintter, Platz-Adjutanten bei der Kommandantschaft von München, und dem bairischen Hauptmann Schinner, Adjutanten des Kriegs-Ministers; sowie den Kronen-Oden 4. Kl.: dem K. russischen Lieutenant Braesch vom Feldjäger-Corps und dem K. russischen Kollegien-Registratoren Alexis Larionoff und Paul Larentjeff zu St. Petersburg.

Se. Maj. der König hat dem Prof. Dr. Ohm an der Universität zu Berlin den R. Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; dem General-Superintendenten, Probst Dr. Brückner zu Berlin, den R. Adler-Orden 3. Kl.; dem Professor Dr. Müller an der Universität zu Berlin, dem Kreisgerichts-Rath Moll zu Beuthen, O.-Schl., dem Professor und Gymnasial-Oberlehrer Caspers zu Recklinghausen und dem Rittmeister a. D. Roenckendorff auf Süßwinkel im Kr. Oels, den R. Adler-Orden 4. Kl.; dem Ober-Staatsanwalt Orthmann zu Köslin das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern; den Schulzen Zawieja zu Jankow im Kreise Pleschen, Mrówka zu Schródka im Kr. Schroda, Nowak zu Opatowko desselben Kreises, Smierzchała zu Przyborowo im Kr. Kröben und Glapka zu Lipie desselben Kreises, sowie dem Provinzial-Chaussee-Aufseher Karl Gloger zu Antonin im Kr. Adelnau das allgemeine Ehrenzeichen verliehen; der Regierungs-Referendarius v. Wrochem ist zum Landrathe des Kreises Wohlau ernannt worden.

Die Versetzung des Rechtsanwalts und Notars von Schlebrügge von Frankenstein i. Schl. nach Schweidnitz ist auf sein Ansuchen zurückgenommen. Der Referendarius Westrum zu Hildesheim ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lüneburg ernannt worden.

Dem Lehrer an der mit der Königlichen Akademie der Künste in Berlin verbundenen Kunstschule, Dr. H. Hertzer, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Belgien.

Lange Zeit hat Belgien von sich nicht reden gemacht und seine staatlichen Verhältnisse lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit nur gleichsam aus dritter Hand auf sich, insofern Frankreichs Gelüste auf seinen Besitz in Betrachtung gezogen oder seine Haltung im deutsch-französischen Kriege gegenüber den kriegführenden Mächten erörtert wurde. Im Uebrigen war es als eine Aktionsstätte der Ultramontanen und Jesuiten bekannt, die in majorem Dei gloriam die natürlichen Reichthümer des Landes mit bekannter Virtuosität für sich ausbeuteten.

Am Ruder befand sich seit 1870 eine Regierung, welche, aus einer Koalition der klerikalen mit den radikalen Elementen hervorgegangen, über eine wohldisziplinirte und verläßliche Majorität in der Kammer verfügte. Dreizehn Jahre lang hatte ein liberales Ministerium — zuletzt das Ministerium Frére-Orban — die Geschicke des Landes gelenkt, da warfen sich im Jahre 1870 die mißvergnügten Ultraliberalen den Klerikalen in die Arme und ihren gemeinsamen Anstrengungen gelang es, dem ultramontanen Ministerium d'Anethan das Steuerruder des Staats in die Hände zu spielen. Mit der Auflösung der Kammer inaugurirte dieses Ministerium seine Thätigkeit und durch systematische Beeinflussung der Wahen erschuf es sich eine parlamentarische Majorität, die mit ihm bis zum letzten Augenblicke durch Dick und Dünn ging und auch jetzt noch, nachdem das Kabinet d'Anethan gefallen, ihre Prävalenz in einer Weise geltend macht, daß an ein anderes als ein klerikales Ministerium gar nicht zu denken ist.

Das Ministerium d'Anethan hatte bei seinem Amtsantritte zahlreiche Versprechungen gemacht; Herabminderung der Steuern, Reduktion der Militärlast, Erweiterung des Wahlrechts hatte es auf sein Programm geschrieben. Aber Nichts von alledem hat es gehalten. Im Gegentheil! Die rasch aufeinanderfolgende Reihe der sich ablösenden Finanzminister — Tack, Malou, Wasseige, Jacobs — machte Mißgriffe über Mißgriffe; der Kriegsminister Guillaume wehrte sich in Einverständniß mit dem Könige gegen jede Verminderung der Militärlast und auch der Minister des Innern, Kervyn de Lettenhove ein gelehrter Romantiker, entsprach den in ihn gesetzten Hoffnungen nach keiner Richtung.

Trotzdem wäre dieses Kabinet, Dank dem starken Rückhalt, den es in der Kammer besaß, nicht gefallen, wenn es sich nicht sein eigenes Grab gegraben hätte durch die Ernennung Dedeckers zum Gouverneur von Limburg, eines Mannes, welcher der öffentlichen Meinung als ein Theilnehmer an den vom Papst gesegneten Langrandschen Schwindel-Operationen galt. Diese Ernennung rief die bekannte Interpellation des Abgeordneten Bara hervor, welche, weil sie der öffentlichen Meinung aus der Seele sprach, einen ungeheuern Sturm gegen das Ministerium heraufbeschwor. Mit wie viel Recht oder Unrecht die Langrandschen Spekulationen und alle Personen, welche daran betheiligt sind, von der öffentlichen Meinung verdammt werden, bleibt dahin gestellt; soviel aber steht fest, daß es nur einer kühnen Stimme bedurfte, welche in der Kammer das Ministerium der Begünstigung unlauterer Spekulationen bezichtigte, um den Brennstoff des aufgehäuften Mißvergnügens zur hellen Flamme anzufachen.

Baras Interpellation, unterstützt von der liberalen Presse, war ein tödtlicher Streich, geführt nicht nur gegen das Ministerium, sondern gegen die gesammte klerikale Partei. Und sie war des Erfolges um so sicherer, als vor den Thüren des Parlaments wogende Volkshaufen ihr mit dem Rufe sekundirten: „Weg mit den Spitzbuben! wir wollen ehrliche Leute!" Vergebens sträubte sich das Ministerium und betheuerte seine moralische Integrität, vergebens ward von der ministeriellen Partei die Barasche Interpellation durch eine überwiegende Majorität niedergestimmt, die öffentliche Meinung verlangte peremptorisch die Opferung des Ministeriums, das in ihren Augen mit Langrand und Konsorten solidarisch war. Von Stunde zu Stunde wuchs der Aufruhr und nöthigte schließlich den König, Herrn d'Anethan zu sich zu berufen und nach den Maßregeln zu fragen, welche er zur Beruhigung der öffentlichen Meinung getroffen. Die Truppen stehen bereit, um mit Kartätschen den Schreiern den Mund zu stopfen — entgegnete Herr d'Anethan. Zu dieser ultima ratio mochte sich indeß der König nicht entschließen und zog es vor, dem Ministerium seine Portefeuilles „abzunehmen".

So standen die Dinge bis zum 6. Dezember. Der liberalen Partei war die Beseitigung des klerikalen Ministeriums zwar gelungen, aber sie hatte durchaus keine Hoffnung, selber ans Ruder zu kommen. Denn der König war genöthigt, das neue Ministerium aus derjenigen Partei zu berufen, welche in der Kammer die Majorität besitzt, und dieses ist nach wie vor die konservativ-ultramontane. Was aber erreicht worden, war die Nothwendigkeit, ein Kabinet von Männern zu bilden, denen der Geruch unlauterer Beziehungen nicht anhaftet, ein Kabinet ehrlicher Männer. Es mußten zweifelsohne wiederum Mitglieder der klerikalen Partei sein, aber solche, denen gegenüber die öffentliche Meinung den Verdacht gemeiner Bestrebungen nicht erheben konnte.

De Theux und Thonissen, mit welchen der König wegen der Uebernahme der neuen Kabinetsbildung verhandelte, sind, obzwar klerikaler Gesinnung, wenigstens Persönlichkeiten von unantastbarem Ruf, aber sie hatten eine schwere Aufgabe, denn, um das öffentliche Gewissen zu beschwichtigen, bedurfte es nicht nur intakter, sondern auch befähigter Männer und deren zählt die gegenwärtige Kammermajorität nur sehr wenige.

De Theux ist es nun endlich gelungen, ein Kabinet zusammenzubringen, in dem er selbst den Vorsitz führt. Aus dem gefallenen Ministerium ist nur der Kriegsminister General Guillaume in die Neubildung mit herübergenommen; Malou, der neue Finanzminister, war bisher Minister ohne Portefeuille. Die übrigen Persönlichkeiten — Moncheur, öffentliche Arbeiten, Delcourt, Inneres, Graf d'Aspremont-Lynden, Aeußeres — sind aus der Kammermajorität hervorgegangen, doch im Uebrigen wenig bekannt. Nur der neue Justizminister de Lantsheere gilt für einen ausgezeichneten Fachmann. G.

Zur Gehaltsverbesserung der Beamten

bemerkt die „Nat.-Ztg.":

„Ueber die Gehaltsaufbesserungen brachte gestern die „Prov.-Korr." einen Artikel, in welchem bemerkt wurde, daß dieselben „sich auf fast alle Kategorien von Beamten in allen Zweigen der Verwaltung erstrecken" sollen. Das beschränkende „fast" bezog sich vermuthlich darauf, daß die Minister, Unterstaatssekretäre und Oberpräsidenten diesmal keine Gehaltserhöhung erfahren sollten, weil die Herren Minister für diese Kategorien schon vor drei bis vier Jahren vorgesorgt haben. Noch jetzt empfinden wir im Gedanken die Wirkung der Wärme, mit welcher damals Graf Eulenburg höchst beweglich die Erhöhung der Ministergehälter auf zwölftausend Thaler befürwortete. Ein Minister könne, namentlich wenn ihm die sparsam ordnende Hausfrau nicht zur Seite stehe, unmöglich mit 10,000 Thlr. und einem eingerichteten Ministerhotel in Berlin leben. Die Lehrer an den königl. Gymnasien sollten mit dem „fast" der „Prov.-Korr." vermuthlich nicht ausgenommen sein; denn der Etat des Kultusministeriums weist für die Gehaltsaufbesserung der königl. Gymnasiallehrer ja ungefähr 27,500 Thlr. auf. Indessen hat es mit dieser Summe und der durch sie zu erreichenden „Gehaltsaufbesserung" eine eigenthümliche Bewandniß.

Wir haben in Preußen neben den städtischen oder durch Stiftungen unterhaltenen Gymnasien 72 derartige Lehranstalten königlichen oder städtischen Patronats. Für die Lehrer an diesen Gymnasien wurde durch königliche Verordnung von 1863 ein Normalbesoldungs-Etat aufgestellt, welcher die Gymnasien nach der größeren oder geringeren Wohlfeilheit des Lebens in den betreffenden Städten in drei Klassen eintheilte und für diese drei Klassen nach oben und unten bestimmte Grenzen zog, innerhalb deren die Gehalte der Gymnasiallehrer sich bewegen müßten. Mit löblichem Eifer zwang der Staat die städtischen Gemeinden, diesen Normaletat einzuhalten; in Bezug auf die königlichen Gymnasien aber hielt er sich an den Satz: princeps legibus solutus est, d. h. auf Deutsch, er hielt die Gehaltsgrenzen, welche er selbst aufgestellt hatte, natürlich nach oben, aber keineswegs nach unten hin inne. Sehr allmälig nur wurde an den königlichen Gymnasien der Normaletat eine Wahrheit; von jenen 72 Gymnasien hatten am Ende des Jahres 1869 erst 22 den Normaletat erreicht und, so viel uns bekannt, ist seitdem bis heute kein weiterer Fortschritt gemacht worden. Jetzt nun soll, wie aus dem Etat des Kultusministeriums erhellt, der Normaletat von 1863 an allen königlichen Gymnasien durchgeführt werden, und dies soll durch die Mehrforderung der 27,500 Thaler erreicht werden.

Die Lehrer an den königlichen Gymnasien kommen aber bei einem solchen Verfahren entschieden zu kurz. Durch die Vorschläge des Etats für 1872 würde der Staat lediglich erfüllen, wozu er sich schon im Jahre 1863 für verpflichtet erklärt, was er aber bisher unterlassen hat. Indem er jetzt den Normaletat hier durchführt, trägt er endlich eine alte Schuld ab, aber er trägt nicht der von ihm jetzt anerkannten Nothwendigkeit der Gehaltsverbesserung Rechnung. Ein Etat, der 1863 als normaler erschien, ist es nicht mehr im Jahre 1872. Dies erkennt auch der schon erwähnte Artikel der „Prov.-Korr." an, indem er bei der Uebersicht der Beamtengehaltsfrage bemerkt, daß man mit der Aufbesserung schon im Jahre 1867 bei den „Subalternbeamten der Lokalbehörden und den Behörden der untersten Verwaltungsinstanz" angefangen habe, daß aber jene 1867 vorgenommenen Aufbesserungen gegenwärtig nicht mehr ausreichend erscheinen, und deshalb auch diese Beamtenkategorien an der neuesten Gehaltsaufbesserung Antheil nehmen sollen. Wenn aber schon ein Etat von 1867 jetzt als durch die Verhältnisse überholt erscheint, so noch mehr einer des Jahres 1863, da auch in der Zwischenzeit die Lebensbedürfnisse fortwährend theurer geworden sind.

Aber auch im Vergleich mit anderen Beamtenkategorien scheint der Normaletat für Gymnasiallehrer entschieden zurückstehend. An einem Gymnasium erster Klasse bezieht der älteste Lehrer mit 1300 Thlrn. noch nicht so viel Gehalt, als der Rendant an einer Regierungskasse. Das höchste Lehrergehalt an einem Gymnasium zweiter Klasse, z. B. in Potsdam, Brandenburg, Frankfurt a. O., Bromberg (1150 Thlr.) erreicht noch nicht die höchste Gehaltsstufe, zu welcher es ein Regierungssekretär oder Regierungsbuchhalter bringen kann; und an einem Gymnasium dritter Klasse, wie in Wesel, Quedlinburg, Schweidnitz, Rastenburg, reicht der höchst besoldete Gymnasiallehrer kaum an dasjenige (1000 Thlr.) eines Kreisgerichtssekretärs oder ähnlich stehenden Justizsubalternen heran und bleibt um 400 Thlr. hinter dem Maximalgehalt eines an Bildung doch ihm gleichstehenden Kreisgerichtsraths zurück. Diese Zurücksetzung wird nicht gerechtfertigt durch die Vorbildung, welche vom Gymnasiallehrer verlangt wird, nicht durch die schwere, oft bis an zwölf Tagesstunden heranreichende Arbeitslast, welche ihm aufgebürdet ist, nicht durch die Bedeutung, welche seine Thätigkeit für unser soziales und Kulturleben hat, und sie wird auch dadurch nicht aufgewogen, daß der Gymnasiallehrer schon in etwas früherem Lebensalter als andere Staatsbeamten in ein auch nur für die bescheidensten Ansprüche auskömmliches Gehalt eintritt.

Im Abgeordnetenhause wird auch diese Frage eingehende Erwägung verdienen und auch den Gymnasiallehrern eine den Verhältnissen einigermaßen entsprechende Verbesserung ihrer Lage zuzuwenden sein. Es handelt sich in diesen Dingen nicht um eine den Einzelnen angehende Geldfrage, sondern um eine das allgemeine Interesse sehr nahe berührende Frage, ja, man darf sagen, geradezu um eine Kulturfrage. Unsere wirthschaftliche Entwickelung gestaltet sich mehr und mehr so, daß sie die besten Kräfte vielfach dem öffentlichen Dienst und namentlich auch dem Lehrberuf entzieht. Dies kann man beklagen, wird es aber nie gründlich zu ändern vermögen. Aber vermindern kann der Staat diese Gefahr, welche unserer Staats- und Kulturentwickelung droht, durch Vereinfachung der für ihn arbeitenden Maschine, durch bessere Fürsorge für dieses vereinfachte Räderwerk, wenn es erlaubt ist, dieses Bildes aus dem Gebiete der Mechanik bei der Besprechung geistiger Thätigkeit sich zu bedienen.

Gedenktage des Vorjahres.

10. Dezember. Die Armee-Abtheilung der Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, welche nach den Kämpfen vom 7. bis 9. Dezember am 10. ruhen sollte, wird von der Loire-Armee mit starken Kräften angegriffen. Die Franzosen werden nach einem bis zum Abend dauernden, vorzugsweise durch Artillerie geführten Gefechte, mit Verlust von mehreren Hundert Gefangenen zurückgewiesen. — Ein Theil der 3. Feld-Eisenbahn-Abtheilung nebst einem Kommando des 81. Regiments werden in Ham überfallen und aufgehoben. — Die Delegation der französischen Regierung zu Tours verlegt ihren Sitz nach Bordeaux.

11. Dezember. Die bei Beaugency befindliche französische Armee zieht sich gegen Blois und Tours zurück. — Beaumont (westlich Evreux) wird von deutschen Truppen besetzt.

12. Dezember. Prinz Friedrich Karl verlegt sein Hauptquartier von Orleans südwärts nach Beaugency. — Montmédy wird beschossen. — Die Festung Pfalzburg ergiebt sich auf Gnade und Ungnade. 52 Offiziere und 1839 Mann werden gefangen genommen, 65 Geschütze erbeutet. — Preußische Truppen besetzen Le Havre.

13. (bis 16.) Dezember. Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Suevres. — Blois, von der französischen Armee geräumt, wird von den deutschen Truppen unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin besetzt. — Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nimmt bei Verfolgung des Feindes bis Oucques und Maves 2000 feindliche Marodeurs gefangen.

14. Dezember. Kabinets-Ordre des Königs von Preußen, die Bildung von Garnison-Bataillonen betreffend. — Die Festung Montmédy kapitulirt. 3000 Franzosen werden kriegsgefangen, 65 Geschütze erbeutet.

15. Dezember. Die Avantgarden der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin greifen die französische Armee des General Chanzy vor Vendome (bei Morée) an, welches von den Fanzosen am 16. geräumt wird. — Die französische Regierung erklärt die Häfen von Le Havre, Dieppe und Fécamp in Blokadezustand.

16. Dezember. Das X. Armee-Corps unter General von Voigts-Rhetz besetzt Vendome und erobert 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse. — Die Tête der von Chartres aus gegen die Franzosen dirigirten Kolonnen schlägt bei Droué französische Bataillone. Die Franzosen verlieren über 100 Todte, mehrere Gefangene und einen Viehtransport. — Abtheilungen des XIV. Armee-Corps unter General v. d. Goltz (34. Inf.-Regt.) greifen 6000 Franzosen in fester Stellung bei Longeau an und werfen dieselben in die Festung Langres zurück. Die Franzosen verlieren 64 unverwundete Gefangene, 2 Geschütze und 2 Munitionswagen. — Der Wald Bosmont, le grand Bois und das Dorf Adelnans bei Belfort werden von den deutschen Truppen genommen. Die Franzosen verlieren an Gefangenen allein hierbei 1 Offizier und 90 Mann.

17. Dezember. Abtheilungen der II. Armee (Prinz Friedrich Karl), welche von Briare zur Verstärkung während der Kämpfe um Vendome herangezogen waren, wenden sich wieder loireaufwärts nach Gien zu. — Bei der Verfolgung der Franzosen (von Vendome aus) wird Epuisay nach leichtem Gefecht von den deutschen Truppen besetzt, wobei 230 Franzosen gefangen werden. — Gefechte anderer Abtheilungen der II. Armee bei le Poislay und la Fontenelle gegen 10,000 Mann, die in der Richtung auf le Mans verfolgt werden.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember.

— Friedrich v. Raumer feiert heute den Tag, an welchem er vor siebzig Jahren — am 8. Dezember 1801 — in den preußischen Staatsdienst eintrat.

Stettin, 5. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich heute veranlaßt gesehen, auf Grund des glücklicher Weise selten zur Anwendung kommenden § 74 der Städteordnung die Bestrafung eines Einwohners zu verlangen, welcher sich ohne gesetzlichen Grund der Uebernahme eines städtischen Ehrenamtes weigert. Der Privatsekretär Armbrost nämlich war zum Vorsteher des 17. Armenpflegebezirks gewählt, dies Amt aber trotz wiederholter Mahnung und Warnung entschieden zurückgewiesen. Die Versammlung beschließt nun einstimmig, den genannten Einwohner auf drei Jahre der bürgerlichen Rechte verlustig zu erklären und seine Kommunalsteuer um den vierten Theil zu erhöhen. Dieser Beschluß bedarf der Bestätigung der Regierung. (Ostf. Ztg.)

Straßburg, 5. Dezember. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde ein Soldat des 47 Infanterie-Regiments, der aus einem Wirthshause auf der Weißthurmstraße heraustrat, von einem Franzosen überfallen und durch verschiedene Messerstiche tödtlich verwundet. (Ndrrh K.)

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr., Morgens. (Tel.) In dem auf den Statshaushalt bezüglichen Stellen giebt die Botschaft zunächst einen Ueberblick über das Budget des Kaiserreiches sowie über die Ausgaben, welche in Folge des Krieges nothwendig gemacht wurden und fährt dann fort:

Durch Geduld, Fleiß und weise Sparsamkeit werden diese Uebel wieder gut gemacht werden können, und wir zweifeln nicht daran, Ihnen ein Budget im Gleichgewicht vorzulegen. Doch Niemand besitzt einen Zauberring, um alle die Ausgaben, welche behufs Amortisirung der Schulden sowie zu einer ausreichenden Dotirung der Armee nöthig sind, ohne Weiteres zu erschwingen. Nur durch Sparsamkeit und Steuern wird man in dieser Beziehung günstige Resultate erzielen können, und ebenso wird es nöthig sein, nutzbringende Arbeiten zu vertagen, indem man dem Privatvermögen zu Gunsten der Staatsfinanzen größere Opfer zumuthet. Diese Opfer, welche theilweise bereits bekannt sind, sind jedoch nicht der Art, daß die Entwickelung des Nationalvermögens dadurch leiden würde und daß deshalb die erlaubten Genüsse des häuslichen Lebens beeinträchtigt werden. Die Aenderung der Regierungsform hat die Dotationen für fürstliche Familien und für die Senatoren beseitigt und so eine Ersparniß von vierzig Millionen herbeigeführt, wenn man dabei den Ertrag der Krondomänen in Betracht zieht. Die Ausgaben für öffentliche Arbeiten sind um 28 Millionen reduzirt. Was die Marine angeht, welche sich durch ihre dem Lande geleisteten Dienste mit Ruhm bedeckte, namentlich durch den Heldenmuth, welchen sie bei Paris sowohl gegen die Preußen, wie nachher gegen die Anarchie entwickelt hat, so wird Ihnen keine Reduktion der Ausgaben vorgeschlagen werden, welche den Bestand unserer heroischen Marinemannschaften sowie die unerläßlichen Ausrüstungen beeinträchtigen könnte. Die Neubauten, welche den doppelten Zweck haben, sowohl den Effektivbestand unserer Flotte zu erhalten, wie die geschicktesten Arbeiter an unsere Arsenäle zu fesseln, werden fortgesetzt werden. Dagegen werden durch Reduktion der Ausgaben, welche auf Experimente bezüglich der Schiffsbauten, sowie der Bewaffnung zu verwenden sind, ungefähr 29 Millionen erspart werden; rechnet man hierzu noch einige Reduktionen in verschiedenen Zweigen der Administration, so steigern sich diese Ersparnisse auf 100 und einige Millionen, wovon ein großer Theil ständige Ersparnisse bilden. Nach dieser Arbeit der Reduktion hatten wir ein wahrhaftes Normalbudget aufzustellen, wie wir es versprochen hatten. Wir haben uns nur gehütet, nicht auf die künstlichen außerordentlichen Budgets zurückzukommen, mit Hülfe derer man die Summe von 120 bis 150 Millionen jährlicher Ausgaben dadurch verdeckte, daß man sie als außerordentliche Ausgaben bezeichnete, wenngleich dieselben ihrer Natur nach jedes Jahr wiedererscheinen mußten. Indessen durften wir, ohne jenen Kunstgriff wieder ins Leben zu rufen, dennoch als außerordentliche und nicht wiederkehrende Ausgaben betrachten, jene für die Herstellung der Mauern von Paris und der Fortifikationen, welche uns eine neue Grenze an Stelle der uns genommenen schaffen sollten, diejenigen für die Erneuerung des verloren gegangenen und veralteten Kriegsmaterials, die Zahlungen für die Schadloshaltung der vom Feinde okkupirt gewesenen Departements, die Auslagen für die Unterhaltung der deutschen Okkupationsarmee, sowie für Besoldung einiger Offiziere, welche außerhalb der Cadres gestellt sind, jedoch binnen Kurzem wieder in Aktivität treten sollen. So haben wir, ohne das künstliche außerordentliche Budget zu erneuern, einen Liquidations-Konto eröffnet, der bestimmt ist, den durch den Krieg verursachten Schaden zu heben und dessen Passiva sich auf etwa 400 Millionen belaufen werden. Wir haben, ohne uns Illusionen hinzugeben, diesem Passivum aus ganz sicheren Hilfsquellen ein Aktivum von 160 bis 170 Millionen entgegenzusetzen, so daß es sich nur um 230 Millionen zur Deckung jenes Konto schließlich handeln wird. Von diesen Grundsätzen ausgehend ergiebt das gesammte Budget, alle ehemals absichtlich getheilten Budgets in ein einziges zusammengefaßt, nämlich: die ordentlichen und außerordentlichen Budgets, die Ausgaben für die öffentliche Schuld, für Amortisirung, die Kosten für die Erhebung der Steuern, sowie für den Verwaltungsdienst in den Departements — die enorme Summe von 2429 Millionen, und wenn man die Ausgaben für die Departements hinzurechnet, 2749 Millionen. Der Krieg gegen Preußen hat mithin unserem Budget 600 Millionen jährlicher Ausgaben hinzugefügt. So hat die Vergeudung das Budget in der Zeit von 1852 bis 1870 von 1500 Millionen auf 2100 bis 2200 Millionen gebracht, und in einem einzigen Jahre hat ein unsinniger Krieg es auf 2749 Millionen erhöht, was für den Zeitraum von 18 Jahren eine totale jährliche Mehrbelastung von 1250 Millionen ergiebt, mithin eine Vermehrung der öffentlichen Lasten um fast das Doppelte, wozu noch der Verlust zweier Provinzen gerechnet werden muß und selbst derjenige der Größe Frankreichs, wenn die Größe Frankreichs überhaupt zu Grunde gehen könnte. — Dies wird in Zukunft unsere finanzielle Lage sein. Wenn wir die soeben genannte gesammte Summe gezahlt haben, so werden alle Zweige der Verwaltung in permanenter Weise sichergestellt sein, ohne daß wir nöthig hätten, auf den Hinterhalt außerordentlicher Budgets zurückzukommen. Die öffentlichen Arbeiten werden die nothwendige Förderung erhalten, die bisher in so ungenügender Weise dotirte Armee wird jährlich die Summe von 75 bis 80 Millionen mehr empfangen, einer Dotation, wie sie sich in dieser Höhe niemals zu erfreuen hatte. Sie wird in Zukunft in den alten Cadres 150 Infanterieregimenter statt 130, und eine Effektiv-Friedensstärke von 2000 Mann pr. Regiment statt wie bisher von 1100 bis 1200 Mann zählen. Die Artillerie wird in dem Verhältnisse von mindestens 4 Geschützen auf 1000 Mann, statt wie bisher von 2 Geschützen auf die gleiche Anzahl reorganisirt werden. Es wird uns dies eine Armee verschaffen, welche eben so zahlreich als tüchtig ist und eben so rasch auf den Kriegsfuß gesetzt werden kann, wie die bestorganisirten Armeen Europas. Bezüglich des Rentenrückkaufs wird eine Amortisation von 200 Millionen jährlich genügen als Gegengewicht gegen eine schwebende Schuld, welche unter dem Kaiserreiche 1100 Millionen betrug, gegenwärtig aber auf 625 Millionen reduzirt ist. Ein Budget, dessen Gleichgewicht hergestellt ist, mit einer wohldotirten Armee, einer Amortisation von 200 Millionen, und einer schwebenden Schuld, welche geringer ist als unter gewöhnlichen Verhältnissen, das wird unsere definitive Lage sein. Es ist wahr, daß, um zu diesem Resultate zu gelangen, es nothwendig ist, 600 Millionen neue Steuern einzuführen. 350 Millionen sind bereits eingeführt und sind in vollem Eingange, ohne daß die Gesammtlast derselben die Schwungkraft des Landes gelähmt zu haben scheint. Es bleiben mithin noch 250 Millionen zu beschaffen. Zu diesem Behufe sind Ihnen bereits Vorschläge zugegangen, die sich zum Theil auf die Rohstoffe beziehen. Sie haben sie geprüft und Sie werden sie noch weiter prüfen. Für alle Fälle werden Ihnen noch andere Vorschläge unterbreitet werden, damit Sie aus denselben Ihre Wahl treffen können. Es erübrigt noch, Ihnen eine Aufklärung über die augenblicklichen Verlegenheiten zu geben, die sich gezeigt haben, als wir große Anstrengungen machen mußten, um die beiden ersten Milliarden der Kriegskostenentschädigung zu zahlen. Als Sie am Schluß Ihrer letzten Session den vorgelegten Vertragsentwurf bezüglich der elsaß-lothringischen Zollverhältnisse beriethen, sagte man uns, daß es vielleicht vorzuziehen sei, sofort die gesammte Kriegskostenentschädigung zu zahlen und dadurch das gesammte französische Gebiet von der Okkupation zu befreien. Wir haben darauf erwiedert, daß schon die Zahlung von 2 Milliarden auf 5 die äußerste Vorsicht in der Ausführung verlange, wenn wir uns nicht der bedenklichsten Geldkrisis aussetzen wollten. Die Geldverhältnisse haben inzwischen diese weise Zurückhaltung, welche auf den ersten Anblick zu furchtsam erscheinen konnte, mehr als gerechtfertigt. Wenn es sich nur darum gehandelt hätte, sich auf dem Wege einer Anleihe Geld zu verschaffen, was wäre, wie wir damals sagten, wenn auch nicht leichter, so doch wenigstens ausführbarer gewesen? Der Eifer der Spekulation und das Vertrauen auf den Schuldner, welcher Frankreich heißt, hätten ausgereicht, um uns viel mehr als 2 Milliarden zu verschaffen. Wir müssen hinzufügen, daß auf die Summe von 2 Milliarden 200 Millionen Francs, welche wir in diesem Sommer durch eine Anleihe aufgenommen haben, uns in 5 Monaten mehr als eine Milliarde und 600 Millionen baar mehr eingezahlt sind, ein Vorgang ohne Beispiel, der zugleich beweist, daß der Gläubiger ein sehr gewichtiger Gläubiger war. Allein die Schwierigkeit bestand nicht darin, eine Anleihe aufzunehmen und deren Erträgniß sofort zu realisiren, sie bestand vielmehr darin, 2 Milliarden außerhalb Frankreichs zu bezahlen. Nach einigen Erläuterungen über die Natur der Wechselkurse fährt die Botschaft fort: Wir kauften Wechsel auf das Ausland nicht allein für die erste sondern auch für die zweite Milliarde und zwar in allmäligen Verfallzeiten bis zum Mai 1872. Durch den Ankauf der Wechsel haben wir nothwendig den Wechselkurs erhöht und dadurch einen Abfluß des Metalles erzeugt. Glücklicherweise hatten wir uns schon im Voraus mit diesen Schwierigkeiten beschäftigt und waren in Folge dessen sehr vorsichtig in diesen Ankäufen. Die Spekulation vergrößerte sehr bald den Metallabfluß. Hierdurch entstand ein Mangel an baarem Gelde, in Folge dessen Schwierigkeit in den Zahlungen, welche einen Augenblick sehr lebhaft empfunden wurden. Namentlich zeigten sich dieselben bei den kleinen Zahlungen und vorzugsweise wieder bei denen unter 20 Franks, weil für diese die Bank von Frankreich dem Publikum keine Noten bieten konnte, da sie Noten überhaupt unter 20 Franks nicht emittirte. Zahlungen über 20 Franks, die mit Banknoten von 50, 100, 500 u. 1000 Fr. geschehen konnten, waren für das Publikum nicht schwierig, wohl aber für die Bank selbst, da dieselbe mehreremals bei ihren Notenemissionen einen Stillstand machen mußte, in Folge des ihr von Ihnen auferlegten Noten-Maximums von 2 Milliarden 400 Millionen. Einige gut berechnete vorübergehende Maßregeln, wie die Ausgabe kleiner Scheine seitens einiger solider Bankinstitute und namentlich Einzahlungen des Staatsschatzes bei der Bank haben es uns ermöglicht, über die Zeit bis zum 4. Dezember, dem Tage Ihres Wiederzusammentritts, hinwegzukommen. An Ihnen ist es, mit dem Gesetze in der Hand alle Schwierigkeiten verschwinden zu lassen. Hauptsächlich sind zwei Schwierigkeiten zu heben, von denen die eine in dem Maximum der 2 Milliarden 400 Millionen, die zweite in dem Mangel an Banknoten unter 20 Francs besteht. Sobald diese Maßregel erst angenommen ist, so läßt sich keine ernstliche Schwierigkeit in Betreff der Geldzirkulation voraussehen, und Alles läßt hoffen, daß die Geschäfte in leichter Weise sich weiter entwickeln werden und der öffentliche Kredit eine neue glückliche Anregung empfangen wird. Die Botschaft hebt alsdann hervor, daß das Budget alle Merkmale finanzieller Sicherheit an sich trage. Die Banknoten seien nicht der Gefahr ausgesetzt an Werth zu verlieren, da die Bank jenen gegenüber folgende Garantie biete: Baarbestand 634 Millionen, Portefeuille 750 Millionen, Vorschüsse 100 Millionen, Renten welche nicht in Verkehr kommen 100 Millionen, disponible Renten 100 Millionen, Reserve 13 Millionen Rente, an Immobilien 10 Millionen, Guthaben auf die Stadt Paris 210 Millionen, Guthaben auf den Staat 1500, im Ganzen 3383 Millionen. Die Bank wäre also in der Lage, wenn sie wollte, drei Milliarden an Billeten auszugeben und außerdem noch 300 bis 400 Millionen in laufenden Rechnungen zu haben. Es kommt hinzu, daß der Staatsschatz keinen Anspruch mehr an sie hat und daß, wenn sie ihre Emissionen noch vergrößern wollte, dies lediglich dem Handel zu Gute käme, wodurch sie ihr Portefeuille vergrößern und gleichzeitig die von ihr gebotene Sicherheit im Verhältniß zu ihren Emissionen erweitern und verstärken würde. Niemals also hat die Bank eine solche Solidität gezeigt. Sie ist in der Lage, ihre Emissionen zu vermehren, wenn die Bedürfnisse der Geldzirkulation es erheischen; letzteres ist jedoch nicht wahrscheinlich, da der Staat so viel Papier auf das Ausland, als das Bedürfniß erfordert, gekauft hat und somit nicht genöthigt sein wird, den Wechselcours in die Höhe zu treiben und Metall auszuführen. Wir können also wiederholen, daß die finanzielle Lage des Landes allerdings große Anstrengungen erheischt; Anstrengungen, welche das Land machen will und kann, obwohl sie schmerzlich genug sind — daß die finanzielle Lage aber auch von unerschütterlicher Solidität ist. Sie läßt sich am besten in folgenden Worten resumiren: Das Budget ist im Gleichgewicht. Alle Kriegskosten sind saldirt, da das neu aufgemachte Liquidationskonto nur einen Rest von 200—230 Millionen aufweist, welcher binnen 3 Jahren durch die schwebende Schuld oder durch die Steigerung der ordentlichen Steuern gedeckt sein wird. Für die Amortisation sind 200 Millionen angesetzt. Die schwebende Schuld beträgt 625 Millionen; die Bank ist von einem unerschütterlichen Kredit und in der Lage, allen an sie herantretenden Bedürfnissen Genüge zu leisten. Die Botschaft giebt hierauf ausführliche Mittheilungen über die Reorganisation der Armee und fährt fort: Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind: wie ich Ihnen bereits gesagt habe, nicht nur friedlich, sondern auch wohlwollend. Jedermann weiß, daß wir den Frieden wollen, daß wir keine neuen kriegerischen Ereignisse herbeiwünschen und demzufolge auch nicht darauf hinarbeiten, solche herauszufordern. Es ist wahr, daß wir uns in finanzieller und militärischer Hinsicht zu reorganisiren suchen, weil dies unser Recht und unsere Pflicht sowohl gegenüber Jedermann wie gegen uns selbst ist. Uebrigens thuen dies gegenwärtig sämmtliche Mächte in Europa und zwar so vollständig wie möglich, und sie üben hiermit nur ein unbestreitbares und auch nicht bestrittenes Recht aus. Wenn es aber eine Nation giebt, der dieses Recht nicht streitig gemacht werden kann, so ist das sicher diejenige, welche eine ebenso nachlässige als unbesonnene Regierung in so schreckliches Unglück gestürzt hat, indem sie obwohl waffenlos, sich doch eines provocirenden Tones bediente. Was übrigens unsere auswärtigen Beziehungen anbetrifft, so giebt es nichts, was dieselben bedrohen oder auch nur beunruhigen könnte.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville hatten am 5. d. M. eine längere Besprechung mit Herrn Thiers, der bis jetzt dabei beharrt, daß die Prinzen patriotisch handeln würden, wenn sie vorläufig noch darauf verzichteten, ihre Sitze als Deputirte einzunehmen. Der Herzog von Aumale namentlich soll trotzdem entschlossen sein, von seinem unbestreitbaren Rechte Gebrauch zu machen.

Der Beschluß der deutschen Regierung im ganzen Umfange des noch von den deutschen Truppen besetzten Gebietes den Belagerungszustand zu proklamiren, wird von allen Blättern besprochen und natürlich als eine Antwort auf die skandalöse Freisprechung der Mörder Bertin und Tonnelet aufgefaßt.

„Während die „Liberté" und die Blätter gleicher Gattung davon Veranlassung nehmen, die gewöhnlichen niederen Schmähungen und albernen Drohungen vorzubringen, benutzen andere Journale die Gelegenheit, ihren Lesern die Wahrheit zu sagen. Der „Temps" schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Wir müssen aus dieser traurigen Nachricht die Lehre ziehen, daß dieser Augenblick, wo der Fremde uns in so harter Weise das Gewicht seiner Gegenwart fühlen läßt, schlecht gewählt ist zu inneren Zwistigkeiten. Unsere erste und einzige Sorge muß mehr als jemals die vollständige Befreiung unseres nationalen Bodens sein." Die „Gazette de France" hat die Aufrichtigkeit zu sagen, daß „die Freisprechung des Mörders Tonnelet und namentlich die von dem Advokaten Lachaud ausgesprochenen Theorien nicht allein die deutsche, sondern auch die ganze europäische Presse in Aufregung versetzt hätten."

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde die Aufnahme Emile Olliviers um ein Jahr verschoben.

Rochefort soll nach Neu-Kaledonien gebracht werden. Insbesondere soll es Casimir Périer gewesen sein, der sich gegen jede Nachsicht Rochefort gegenüber aussprach.

Die Rangstufen-Revisions-Kommission hat, wie die „France" mittheilt, ihre Arbeit fast vollständig beendigt. Ihre letzten Beschlüsse betreffen die während des Krieges zum Range eines Obersten ernannten Offiziere und die Schüler von St. Cyr. Von 47 Infanterie-Obersten sind 34 in ihrem Range gelassen worden, 11 zum Range eines Oberst-Lieutenants, 1 zum Range eines Bataillonschefs und 1 zum Range eines Hauptmanns zurückgeführt worden, von den Oberst-Lieutenants, mit welchen sich die Kommission beschäftigte, sind 22 zum Range eines Bataillonschefs und drei zum Range eines Hauptmanns herabgesetzt worden. Was dann die Schüler von St. Cyr betrifft, so beschloß die Kommission, ihnen jeden während des Krieges ertheilten Rang zu entziehen.

Die Spannungen und Reibereien in den höheren militärischen Kreisen dauern fort, so sorgfältig sich auch die Regierung bemüht, das Publikum nicht hinter die Coulissen blicken zu lassen. Augenblicklich spielt ein ziemlich pikanter Konflikt zwischen den Divisionsgeneralen des ehemaligen Bazaineschen Corps der Rheinarmee und dem General Frossard. Der Letztere hat diese Generale in seinem Buche beschuldigt, sie hätten ihn bei Spicheren im Stiche gelassen, anstatt, wie die Preußen in der Nähe ihrer bedrängten 27. Brigade, dem Donner der Kanonen zu folgen und ihm Hülfe zu bringen. Ob diese Anklage gänzlich unberechtigt ist, d. h. ob nur die militärische Nothwendigkeit und nicht etwa auch Nachlässigkeit oder böser Wille die Divisionen Montaudon, Castagny und Mellmann in ihren Positionen zurückgehalten hat, vermag der Laie natürlich nicht zu entscheiden. Auffallend immerhin ist die Antwort, mit welcher General Castagny, der in Tuttlingen stand, die Aufforderung zur Unterstützung Frossards abgewiesen haben soll: „Puisque le maître d'école du petit („Lulu") est dans la m . . . ., qu'il y reste." Nebenbei gesagt, hat sich dieser General nach dem Orsinischen Attentat an der Spitze des gegen England losfahrenden kriegswüthigen Obersten und später in Mexiko durch Fusilladen im großen Maßstabe ausgezeichnet. Am entschiedensten protestirt General Montaudon gegen die Anschuldigungen Frossards. Bisher hat Letzterer sich nicht dazu verstanden, einen Widerruf zu leisten, wie ihn Montaudon verlangt. Der Konflikt ist jetzt vor den Kriegsminister gebracht worden, dessen Entscheidung bald bevorstehen dürfte. General Montaudon beabsichtigt, unter Umständen seine Sache in einer zunächst nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Broschüre zu führen.

Berichten aus Marseille vom 1. d. M. zufolge hat die Hinrichtung Gaston Crémieux' dort eine außergewöhnliche Aufregung hervorgerufen. Eine bedeutende Menschenmenge hielt den ganzen Tag vor dem Magazine Molina's, des Schwiegervaters van Crémieux. Mehr als 10,000 Personen haben sich bereits bei den Leidtragenden eingeschrieben, um diesen ihr Beileid zu bezeigen. Auf dem Gebäude des Cercle de l'Athénée Meridional war die Fahne nur halb aufgezogen, um dadurch eine große, allgemeine Trauer anzuzeigen.

Spanien.

Madrid, 2. Dezbr. Es erhält sich die Behauptung, daß wenigstens eine Umgestaltung des Ministeriums beabsichtigt sei, um mehrere hervorragende Unionisten in dasselbe eintreten zu lassen. Serrano würde den Vorsitz, Topete die auswärtigen Angelegenheiten, Sagasta das Innere übernehmen und der jetzige Ministerpräsident Malcampo sich mit der Marine begnügen müssen, der Minister des Innern Candau aber das Finanz-Portefeuille übernehmen. Die republikanische Presse ruft alle Freunde der Freiheit zum Widerstande gegen die Reaktion auf, die sie unter einem solchen Ministerium im Anzuge glaubt. — Zu Cartagena ist der dortige protestantische Prediger Gegenstand täglicher Angriffe des Pöbels, der ihm bereits die Fenster eingeworfen hat; die Behörden thun nichts, um ihn zu schützen. — Zu Pampeluna ist der Bahnhof durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Italien.

Rom, 2. Dezbr. Als die Tipografia Camerale, die alte offizielle päpstliche Druckerei, in die Hände der italienischen Regierung überging, fand man daselbst ein enormes Depot von Brevieren, Kanones und liturgischen Büchern, die zusammen wenigstens auf 50,000 Franks geschätzt wurden. Es waren viele seltene, theure Ausgaben von hohem Werthe darunter. Die italienische Regierung sah aber mehr eine Last in dieser ungeheuren Papiermasse, die ihr den Platz wegnahm und viele Räume unbenutzbar machte. Man war in Verlegenheit, was man damit anfangen solle; man hatte weder den Muth, die alten Schätze als Makulatur zu verkaufen, noch fand man es passend, daß die Regierung selbst den Verkäufer von liturgischen Büchern abgebe. Im Vatikan dagegen hatte man jenes Depot nicht vergessen und hielt beständig die Augen darauf gerichtet. Vor Kurzem erschien im Ministerium ein gewisser B., der durch seine päpstlichen Beziehungen bekannt ist, und sprach seinen Wunsch aus, das Depot zu herabgesetztem Preise zu kaufen und sogleich zu bezahlen. Man errieth leicht, von wem dieser Antrag komme, und die Frage wurde dem Ministerrath vorgelegt. Es handelte sich um einen Nominalwerth von 50,000 Frks.; wie glücklich hätte man die seufzenden kleinen Beamten damit machen können, wenn man die Summe zu einer Zulage für sie verwendet hätte! Aber der Finanzminister Sella rief aus: „Was machen wir mit diesem Zeug? Lassen Sie es uns dem Papst schenken!" Und dieser Vorschlag wurde angenommen. Nun war noch zu überlegen, in welche Form man das Geschenk zu kleiden habe. Man wendete sich an den Kardinal P. und bat ihn um die Gefälligkeit, dem Heiligen Vater die Sache vorzutragen, wozu er sich gerne bereit finden ließ. Noch handelte es sich, nachdem der Papst das Geschenk akzeptirt, um die Frage: Wie soll das große Depot nach dem Vatikan geschafft werden? Die Regierung erklärte, der Papst könne es sich holen lassen, wann es ihm beliebe, nur sei es nicht angemessen, daß er die alten, in Rom bekannten päpstlichen Karren, die von Maulthieren gezogen und von Kutschern in roth und gelber Livree geleitet werden, dazu nehme, da dies zu sehr auffallen würde und zu vielem Geschwätz und mancher Unzufriedenheit Anlaß geben könnte. Aus dem Vatikan wurde hierauf geantwortet, die italienische Regierung habe ihre Gründe, aber auch der Vatikan könne seine Rücksichten nicht aufgeben; die Regierung möge ihm das Depot schicken, aber nicht dazu die Militärkarren und Pferde benützen, die vielleicht bei der Bresche von Porta Pia mitgeholfen, denn auch das würde unangenehm auffallen, und die italienische Uniform dürfe sich nicht auf der Treppe des Vatikans zeigen. Die Regierung nahm auch diesen Wink geduldig auf, bestellte sich die nöthigen Karren bei einigen römischen Spediteuren und ließ die Sachen nach dem Vatikan bringen, wo sie mit Vergnügen in Empfang genommen wurden. Diese Verhandlungen sind bezeichnend für die Situation. Viele würden sich nicht vorstellen, daß dergleichen möglich sei. Natürlich giebt die Sache zu vielen Bemerkungen Anlaß. (N. Fr. Pr.)

Rom, 3. Dezember. Seit geraumer Zeit veröffentlicht der Deputirte Bon-Compagni unter dem Titel: „Frankreich und Italien" in der „Opinione" eine Reihe an den Direktor des Blattes Giacomo Dina gerichteter Briefe. Der letzte derselben, welcher in der gestrigen Nummer des ministeriellen Blattes erschien, bespricht die Frage, ob die französische oder deutsche Allianz für Italien die vortheilhaftere sei, ob sich dasselbe mit dem Besiegten oder dem Sieger, dem Schwachen oder dem Starken verbinden solle.

„Sicherlich", sagt der ehrenwerthe Abgeordnete, „würde das letztere nicht die großmüthigere, aber eben so wenig die geschicktere Politik sein, da sie das ganze System des politischen Gleichgewichts, welches eben in den Allianzen mit den minder Starken, um den Uebermächtigen die Stange zu halten, besteht, verleugnen würde." „Ich wünsche", fährt er fort, Freundschaft mit Frankreich, weil die Geschichte des modernen Europa zeigt, daß es kein politisches Gleichgewicht in Europa gegeben haben würde, wenn nicht Frankreich eine große Macht gewesen wäre, und da es jetzt geschwächt ist, wünsche ich es gestärkt zu sehen. Ich wünsche Freundschaft mit Frankreich, weil es trotz all seiner Irrthümer eine große liberale Tradition im öffentlichen Recht, in der innern und internationalen Politik repräsentirt." Und dann wird das Schreckgespenst der heiligen Allianz zitirt mit dem Stoßseufzer: „Gott schütze uns vor ihrem Wiedererstehen!" Darum müssen die westlichen Völker ihr Heerwesen kräftigen und durch Vereinigung ihrer Kräfte sich stark machen. „Nur wenn ein unheilbarer französischer Ehrgeiz", erklärt Bon-Compagni, „darnach trachtete, Italien zu unterjochen, dann, aber auch nur dann, würde auch ich . . . . meine Hoffnungen Preußen zuwenden und mich über seine Uebermacht trösten, wenn es mir gegen eine direkte oder indirekte fremde Einmischung Hülfe gewährte."

Man könnte dieses Raisonnement ruhig in den Spalten der „Opinione" der wohlverdienten Vergessenheit anheimfallen lassen, wenn es nicht wegen der Persönlichkeit seines Urhebers einige Beachtung verdiente. Bon-Compagni war Vertreter der subalpinischen Regierung beim Großherzog von Toskana und wurde jüngst als Kandidat für den Versailler Gesandtschaftsposten genannt, als Nigra's Rücktritt nothwendig schien; er war drei Mal Minister des Königreichs und ist jetzt der Mittelpunkt der ministeriellen Kammermajorität, welche er, wenn jemals in wichtigen Fragen Spaltungen drohten, immer wieder zusammenzuführen verstand. Er ist der Wortführer einer großen Anzahl Gleichgesinnter und sein Auftreten eine Lebensäußerung jener Partei, welche, wenn nicht die raschen großartigen deutschen Erfolge sie zur Vernunft] gebracht hätten, Italien in die französische Allianz gedrängt und in den Ruin Frankreichs verwickelt haben würde. Es gab eine Zeit, wo diese Partei sehr kleinlaut war; dann machte sie sich durch das Zetergeschrei über die deutscherseits gestellten Friedensbedingungen bemerkbar und jetzt fängt sie da wieder an, wo sie im August 1870 aufgehört und küßt demüthig bittend die Hand, die ihrem Vaterlande ins Gesicht zu schlagen, nicht müde wird.

(Nat.-Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 8 Dez. (Tel.) Dem von der europäisch-südamerikanischen Telegraphengesellschaft über das portugiesisch-brasilianische Kabel veröffentlichten Prospektus gegenüber erklärte der brasilianische Geschäftsträger, daß seine Regierung sich noch nicht darüber entschieden habe, ob die an Palestrini verliehene Konzession als hinfällig zu betrachten sei. Er wahrt die Rechte seiner Regierung bis zur erfolgten Entscheidung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Dezbr In Armeekreisen verlautet, daß die Commandeurs der Armeecorps zu einem Kriegsrathe hierher berufen werden sollen, dem der Kaiser präsidiren werde. Die Befestigungsfrage und Reformen in der taktischen Armee-Eintheilung werden als Hauptberathungsgegenstände bezeichnet. (T. d. Tgs.-Pr)

Ueber die Freisprechung von Individuen, welche in Frankreich deutsche Soldaten ermordeten, seitens französischer Geschwornengerichte, bemerkt, Partei ergreifend für die letzteren, das „Journal de St. Petersburg":

„Es kostet glücklicherweise nicht viel Mühe, um zu erkennen, daß hier keine Frage vorliegt, welche von Regierung zu Regierung behandelt werden kann. So bedauerlich die fraglichen Freisprechungen auch sind, so würden die Beziehungen zwischen den beiden Nationen nicht besser werden, wenn man diese Verdikte zum Gegenstande internationaler Reklamationen machen würde. Die Institution der Geschwornengerichte ist nicht frei von Unvollkommenheiten und dieselben machen sich um so fühlbarer bei Fragen von internationalem Charakter. Augenscheinlich liegen aber mildernde Umstände vor, welche zu Gunsten der französischen Jury angerufen werden können."

Die Presse des zivilisirten Europa theilt glücklicherweise die Anschauungen des Petersburger Blattes nicht.

□ **Narwa,** 4. Dez. Im Oktober d. J. hatten in sechs esthnischen Dörfern, wo man den Leuten mit Gewalt ihre esthnischen Gesangbücher abnehmen und dafür in russischer Sprache gedruckte aufdringen wollte, sich die Bauern in Masse der Maßregel widersetzt, gegen 50 derselben waren deshalb verhaftet worden. Schon nach wenigen Tagen hatte man die meisten der Verhafteten wieder entlassen und nur die Rädelsführer zurück behalten. Jetzt sind auch diese auf höhern Befehl aus ihrer Haft entlassen worden und zu ihren Familien zurückgekehrt. Die Russifizirungspartei ist mit diesem Verfahren natürlich nicht gerade zufrieden, ärgert sich aber noch mehr darüber, daß alle die russischen Gesangbücher, die man hier und da etwa aufzudringen gewußt hatte, vollständig wieder verschwunden sind und die vielfachen Denunziationen ohne Beachtung bleiben, selbst die Anzeige, daß Bücher verbrannt würden. — Die Regierung hat das Verbot, gegen Feuer- und Hagelschaden sich bei andern als bei staatlichen Anstalten zu versichern, aufgehoben und bleiben die landschaftlichen Assekuranzen fortbestehen, wie sie bisher bestanden. — Ein Bezirkschef im Esthländischen ist seines Amtes entsetzt worden, weil er eigenmächtig von einigen Gemeinden seines Bezirks Abgaben erhoben und in seinem eigenen Nutzen verwendet hatte. Die erpreßten Beträge muß er zurückzahlen.

Amerika.

Washington, 8. Dez. (Tel.) Der Schatzsekretär Boutwell wird am 7. März k. J. 20 Mill. Doll. Bonds zweiter Ausgabe gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Februar 1862 einziehen.

Washington, 4. Dezember. Mit dem heutigen Tage ist der Kongreß wieder zusammengetreten. In der Botschaft des Präsidenten Grant wird zuerst der fortschreitenden Wohlfahrt des Landes gedacht. Bei der Besprechung der auswärtigen Politik sagt der Präsident u. A. zunächst auf England hin: in diesem Jahre hätten zwei Nationen, welche dieselbe Sprache reden, langjährige Streitigkeiten durch einen friedlichen schiedsrichterlichen Ausgleich ihrer Schlichtung entgegengeführt, Streitfragen, welche seiner Zeit danach angethan gewesen, einen Kampf hervorzurufen. Ein Beispiel sei hiermit aufgestellt, welches, wenn von Erfolg begleitet, von anderen zivilisirten Nationen nachgeahmt werden könne und vielleicht den Weg ankündigen würde, wie Millionen von Menschen, die gegenwärtig von den Heeren und den Flotten in Anspruch genommen sind, der produktiven Thätigkeit wieder zuzuwenden seien. Der Präsident spricht dem Kaiser von Brasilien dem Könige von Italien und dem Präsidenten der Eidgenossenschaft seinen warmen Dank für die Theilnahme an dem Schiedsgerichte aus, und gibt eine weitläufige Beschreibung des Washingtoner Vertrages. In Bezug auf die völkerrechtlichen Grundsätze, die in demselben niedergelegt seien und um deren Anerkennung die Vereinigten Staaten sich lange bemüht hätten, bemerkt die Botschaft, daß gegenwärtig Unterhandlungen mit England im Gange seien, um sich über die Form zu vereinbaren, in welcher sie den übrigen Mächten zur Annahme empfohlen werden könnten. Dem Kongresse wird die möglichst schleunige Erledigung der Gesetzgebung ans Herz gelegt, welche zur Ausführung der Vertragsbestimmungen über die Fischereifrage nothwendig ist, damit die amerikanischen Fischer ihre Vorbereitungen für die kommende Fangzeit treffen können. Den Gouverneuren der an Canada gränzenden Staaten, hat der Präsident bereits Mittheilungen über die zur gemeinschaftlichen Benutzung der Kanäle, Flüsse und Seen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zugehen lassen, und der Kongreß wird ersucht, für die Feststellung des wahren Laufes des 49. Breitegrades da, wo er die Grenzlinien bildet, Sorge zu treffen. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich hat es dem Präsidenten möglich gemacht, den Schutz zurückzuziehen, welchen die amerikanischen Vertreter in Frankreich deutschen Unterthanen geleistet. Diese Pflicht war mit Freundlichkeit, Klugheit und Takt erfüllt worden, so daß die deuts. Regierung mit dieser Thätigkeit sehr zufrieden war und andererseits die Empfindlichkeit der Franzosen nicht verletzt wurde. Der Deutsche Kaiser wünscht im Einklange mit der gemäßigten und gerechten Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den asiatischen Mächten und den südamerikanischen Republiken zu handeln. Die Verlegung des Regierungssitzes Italiens nach Rom ist in Gemäßheit amerikanischen Brauches anerkannt worden, da die Regierung von der Einverleibung des Kirchenstaates in Italien amtlich in Kenntniß gesetzt worden sei. Die Vereinigten Staaten und Italien haben einen Vertrag abgeschlossen, wonach im Falle eines Krieges zwischen beiden Ländern Privateigenthum zur See gegen die Aufbringung geschützt sein soll, wie denn die Vereinigten Staaten keine Gelegenheit verabsäumt hätten, diesem Grundsatze Aufnahme im Völkerrecht zu verschaffen. Die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland werden als fortdauernd dargestellt und der Besuch des Großfürsten Alexis gilt als Beweis, daß Rußland kein Verlangen trägt, das bestehende herzliche Einvernehmen erkalten zu lassen. Das unentschuldbare Benehmen des russischen Gesandten in Washington habe es nöthig gemacht, um dessen Abberufung zu bitten und den ferneren Empfang dieses Beamten als diplomatischen Vertreters abzulehnen. Es wäre unvereinbar mit der Wahrung der Selbstachtung und mit der Würde des Landes gewesen, wenn die Regierung sich zu weiterem Verkehr mit Herrn Katakazy verstanden hätte, nachdem derselbe Regierungsbeamte persönlich geschmäht und sich auf verschiedenen Wegen in die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit anderen Mächten einzumischen gesucht. Im Einklange mit ihren Wünschen sei die Regierung des ferneren Verkehrs mit Herrn Katakazy enthoben worden und die Leitung der Angelegenheiten der russischen Gesandtschaft sei in die Hände eines von allem Tadel freien Vertreters übergegangen. Die Regierung sei entschlossen, der barbarischen Behandlung der Schiffbrüchigen in China und Japan ein Ende zu machen. Bei einer Besprechung der Expedition nach Korea deutet der Präsident an, daß dieselbe ausgesandt worden sei, um einen Vertrag mit jener Macht abzuschließen, doch habe die Absicht unter den gegenwärtigen Umständen nicht zur Ausführung gelangen können. Das Gesetz zur Aufhebung der Sklaverei in Brasilien wird mit Anerkennung erwähnt und hinzugefügt, daß viele Leute, die sich Bürger der Vereinigten Staaten nennen, in fremden Ländern noch Sklaven besitzen; eine Erscheinung, der auf dem Wege des Gesetzes ein Ende gemacht werden müsse. Der Präsident bedauert, daß die Wirren auf Kuba fortdauernd eine Quelle der Sorge seien. Die Thatsache, daß dieser Kampf sich so sehr in die Länge zieht, und zwar so nahe an unserem eigenen Gebiete, anscheinend ohne Aussicht auf ein baldiges Ende, kann nur Bedenken erregen in einem Volke, welches sich einerseits der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Mächte enthält, aber andererseits den Wunsch hat, jedes Land in dem Genusse des Friedens, der Freiheit und freier Staatseinrichtungen zu sehen. Die amerikanischen Flottenkommandanten in den kubanischen Gewässern sind angewiesen worden, im Nothfalle keine Mühe zu sparen, Habe und Leben amerikanischer Bürger zu schützen und die Ehre der amerikanischen Flagge zu wahren. Es ist zu hoffen, daß alle aus der Sachlage in Kuba entstandenen Fragen, die zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien schweben, in dem Geiste des Friedens und der Versöhnung geschlichtet werden, der bisher die beiden Mächte in der Behandlung solcher Fragen geleitet hat. Der Rest der Botschaft ist ausschließlich inneren Angelegenheiten gewidmet. Von hoher Wichtigkeit sind hierbei die in Aussicht gestellten großen Veränderungen im Steuer- und Zollwesen, welche der Finanz-Minister Boutwell in seinem bereits auszugsweise mitgetheilten Berichte des Weiteren ausführt.

Der mexikanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ignacio Mariscal, hat einen Bericht über die Arbeiten seines Ministeriums an die Kongreßmitglieder vertheilen lassen. Es wird in demselben bemerkt:

„Norddeutschland war die erste Macht Europas, welche ihre Beziehungen mit der über ihre auswärtigen Feinde siegreichen Republik wieder anknüpfte, indem dieselbe zu diesem Zweck nach dieser Hauptstadt einen Geschäftsträger sandte. Derselbe schloß mit unserer Regierung einen Freundschafts- und Handelstraktat ab, welcher jetzt einen Theil der mexikanischen Legislation ausmacht. Mit gleichem Charakter kam bald darauf ein Repräsentant des neuen Königreichs Italien, der auch einen Vertrag derselben Art verhandelte, welcher noch der Revision des Kongresses unterliegt. Die Geschäftsträger Deutschlands und Italiens befinden sich jetzt von Mexiko abwesend, in Folge von Urlaubsbewilligungen und anderweitiger Bestimmungen ihrer Regierungen, aber ohne daß dies irgendwie die Freundschaft, welche zwischen der Republik Mexiko und den beiden genannten Nationen herrscht, beeinträchtigte. Der Wiederanknüpfung der Verbindungen mit Spanien wird in sehr warmen Worten gedacht. Die Regierung erbittet vom Kongresse die Bewilligung für die Kosten einer Gesandtschaft in Spanien und schlägt die Ernennung von zwei Geschäftsträgern, einen für Berlin und den andern für Rom, vor.

Von achtbarer Seite geht der „Nat.-Z." folgendes Schreiben aus Chile vom Oktober d. J. zur Veröffentlichung zu:

Der Streit evangelischer Gemeinden mit den Jesuiten hat sich auch in den südamerikanischen Staaten von Neuem erhoben und zu einer Anzündung der evangelischen Kirche zu Puerto Moutt geführt, deren Urheberschaft in der dortigen Gemeinde unverhohlen auf den Orden Jesu zurückgeführt wird. Die Jesuiten sind dort mit einer Schaar von Anhängern aus Soest und Werl in Westfalen eingewandert, darunter dem Vernehmen nach auch Leute, welche schon in ihrer Heimath wegen muthwilliger Beschädigung einer protestantischen Kapelle bestraft waren. Der konfessionelle Hader hatte auch hier, im fernen Auslande, die nationale Zusammengehörigkeit der Deutschen zerrissen. Den Protestanten wird jede Berechtigung zum Aufenthalt in diesem katholischen Lande bestritten, die Gläubigen werden vor protestantischen Geistlichen, Lehrern und Aerzten täglich gewarnt. Das Hauptärgerniß war aber die dortige, am 12. September 1869 eingeweihte protestantische Kirche geworden. Wie alle dortigen Gebäude aus Holz errichtet, erschien sie doch als ein schöner, hoher Bau gothischen Stils, mit ansehnlichen Fenstern, als das schönste Gebäude der Stadt am Ende der Hauptstraße. Umsomehr wurde dieser Bau der Gegenstand übler Weissagungen in den Predigten der Jesuiten. In der konfessionellen Schule war unter den Kindern, wie in der konfessionellen Schenke unter den Erwachsenen unverholen davon die Rede, daß die Kirche niedergebrannt werden würde. Schon vor längerer Zeit hatte man einen Haufen Hobelspäne neben einer Holzwand aufgeschichtet und angebrannt gefunden. Am 12. Juni d. J. war ein zweiter Versuch gemacht. Nachts um 3 Uhr weckte der Nachtwächter den in der Nähe wohnenden Zimmermann Trautmann, welcher die Kirche innen hell beleuchtet fand, die Thür einschlug und den schon emporzüngelnden Brand an der Ostwand mit einigen Eimern Wasser löschte. Mehrere Bretter waren an dieser Seite kunstgerecht ausgehoben und Hobelspäne in die Oeffnung hineingeworfen worden. Eine gerichtliche Untersuchung des Falles blieb jedoch resultatlos. Endlich am 24. September d. J., Nachts 2½ Uhr, wurden die Einwohner in einer mondhellen Nacht nochmals durch Feuerlärm geweckt. Langsam und feierlich stieg von dem hohen Holzbau eine feurige Garbe empor, und nach wenigen Stunden war die Kirche ein Haufen verkohlter Balken. Noch einmal hatte der Nachtwächter das glimmende Feuer bemerkt und wieder denselben Nachbar geweckt. Als dieser herbeieilte, fand er ein kopfgroßes Loch in einem der thurmartigen Pfeiler der Nordostseite gearbeitet. Darin im Pfeiler prasselte die Gluth, wie Papier und Petroleum in einem Ofen. Als er die anscheinend schon geöffnete Kirchthür aufdrückte, sprangen die Flammen schon von Balken zu Balken. Es gelang ihm und den herbeieilenden Nachbarn nur noch das Kreuz und einige Bänke zu retten. Als den Brandstifter bezeichnet die Stimme der protestantischen Gemeinde einen als eifrigen Jesuitenschüler bekannten jungen Mann. Von der Gegenseite wird unter den Gläubigen verbreitet, das Feuer sei unmittelbar vom Himmel gefallen. Die Gemeinde hat inzwischen eine Summe von 600 Pesos gesammelt, der die Regierung 50 Pesos hinzugefügt hat, als Prämie für die Entdeckung des Thäters. Sollte aber auch diesmal die Justiz mit besserem Erfolge arbeiten, als bei den früheren Versuchen zur Brandstiftung, so wird doch wahrscheinlich weder der eigentlich schuldige Anstifter getroffen werden, noch wird es möglich sein, die zerstörte Kirche mit den eigenen Mitteln der Gemeinde ohne Unterstützung aus der deutschen Heimath herzustellen. Die Wahrheit der hier angeführten Thatsachen ist der Einsender durch die glaubhaftesten Zeugnisse zu bestätigen jeder Zeit bereit.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Die Jury für die Konkurrenz zum deutschen Reichstagshause hat sich am 2. Dez durch die Wahl der sechs Architekten und des Bildhauers vervollständigt, so daß das Konkurrenzausschreiben in nächster Zeit zu erwarten steht. Die Jury besteht nunmehr aus folgenden neunzehn Mitgliedern: Bundesrath: Ober-Baudirektor Weishaupt (Preußen), Minister v. Bülow (Mecklenburg-Schwerin), Ministerresident Krüger (Hansestädte), Gesandter Freiherr Pergler von Perglas (Baiern). — Reichstag: Dr. Simson (Präsident), Franz Duncker (Fortschrittspartei), Freiherr Nordeck zu Rabenau; Römer-Hildesheim und v. Unruh (nationalliberal), Dr. Reichensperger (Zentrum), Graf Münster (freikonservativ), von Denzin (konservativ). — Architekten: Ober-Hofbaurath Strack und Professor Lucae (Berlin), Vertreter der Hellenischen Renaissance, Schinkelscher Schule, Professor Semper (Wien) und Professor Gottfried Neureuther (München), Vertreter der römischen Renaissance; Professor Fr. Schmidt (Wien) und Baurath Statz (Köln), Vertreter der Neugothik, Kölner Schule. — Bildhauer: Professor Friedrich Drake (Berlin). — Für den Fall, daß einer oder der andere der letztgenannten Fachmänner ablehnen sollte, sind bereits Ersatzmänner in Aussicht genommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Dezember.

— Herrn Stadtrath, Major a. D. v. Treskow, einem unserer verdientesten und geachtetsten Mitbürger, ist von dem Kaiser der Rothe Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife verliehen worden. Herr v. Treskow hat als unbesoldeter Stadtrath dem Magistrat seit dem Jahre 1848 angehört, war 10 Jahre lang Vertreter der Stadt Posen im Herrenhause und hat nunmehr in Anbetracht seines vorgerückten Alters und seiner geschwächten Gesundheit seinen Austritt aus dem Magistrat angezeigt.

— **Der Verkehr** auf den Eisenbahnen und Chausseen, welcher durch den starken Schneefall vom Donnerstag zum Freitag eine Zeit lang gehemmt war, ist nunmehr wieder eröffnet. Auf der Breslau-Posener Bahn, welche nahe bei Posen, an der Wilda-Weiche, gänzlich verschneit war, kam der erste Zug seit Freitag Morgens 1 Uhr wieder Abends 11 an, nachdem die Bahn 10 Uhr Abends frei geworden war. Seitdem gehen und kommen die Züge von und nach Breslau mit zwei Lokomotiven. Die Märkisch-Posener Bahn, auf welcher gleichfalls am Freitage der Verkehr gehemmt war, ist nunmehr wieder fahrbar. Die Posten treffen noch immer sehr verspätet ein.

— **Die Posen-Thorner-Eisenbahn** war in Folge des starken Schneefalls in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gleichfalls in dem Maße verschneit, daß die Arbeitszüge, welche fast regelmäßig diese Bahn befahren, am Freitage von hier nicht abgehen konnten.

— **In Betreff der Jüttingschen Petition** an den Kaiser, an das Staatsministerium und an das Herren- und Abgeordnetenhaus würde es sich empfehlen, daß diejenigen Exemplare der Petition, welche die hinreichende Anzahl von Unterschriften finden, direkt eingesandt, diejenigen aber mit nur wenigen Unterschriften dem hiesigen Verein Posener Lehrer zur Uebermittelung zugeschickt werden.

— **Die Bildung eines Provinzial-Lehrervereins,** welche von dem hiesigen Verein Posener Lehrer und dem pädagogischen Verein in Bromberg angeregt worden ist, schreitet immer mehr vorwärts, und haben sich bereits die Lehrer in 12 Städten unseres Regierungsbezirks bereit erklärt, Distrikts- oder Kreisvereine zu bilden und dem Provinzial-Lehrervereine beizutreten; auch im Regierungsbezirk Bromberg ist die Bildung dieser Vereine im Vorschreiten.

— **Die Bildung von evangelischen Schulgemeinden** im Kreise Posen, wo gegen 700 deutsch-evangelische Schüler darauf angewiesen sind, katholische Schulen zu besuchen, in denen die Unterrichtssprache die polnische ist, soll nunmehr, wie verlautet, schon zum Anfange des nächsten Jahres in Aussicht genommen sein.

— **Die Wochenmärkte** fanden bisher bekanntlich an drei Tagen wöchentlich statt, und war seitens der Polizeidirektion eine Aenderung darin für wünschenswerth erachtet worden, und zwar in der Weise, daß die Wochenmärkte täglich mit Ausnahme der Sonntage und gesetzlichen Festtage abgehalten, Getreide, Spiritus, Kohlen und Holz jedoch nicht mehr, wie bisher auf dem Alten Markte, sondern auf dem Bernhardinerplatze verkauft werden sollen. Zur Berathung über diese Angelegenheit fand am Freitage eine Konferenz auf dem Polizei-Direktorium statt, an welcher als Magistrats-Mitglieder die Herren Breslauer, Bielefeld und Kaatz, und als Mitglieder der Handelskammer die Herren Brodnitz, Garfey und Löwinsohn Theil nahmen. Dieselben schlossen sich den Vorschlägen des Polizeidirktoriums an.

— **Vor dem Berliner Thor** werden gegenwärtig, nachdem die Eisenbahnarbeiten in der Nähe unserer Stadt aufgehört haben, häufig obdachlose Arbeiter in Heuschobern oder verlassenen Gebäuden halb erstarrt von den revidirenden Polizeibeamten gefunden. Einen Haupt-Aufenthaltsort dieser Obdachlosen, unter denen sich auch häufig bereits Verwiesene befinden, bilden die verfallenen Baulichkeiten auf dem Stahlschen Grundstücke an der Bahnhofschaussee, wo Zäune, Holzwerk, Thüren, das Eisen aus Oefen und was sonst überhaupt nicht niet- und nagelfest war, schon längst gestohlen sind. Bekanntlich schwebt wegen dieses Grundstücks ein Prozeß zwischen der Oberschlesischen Eisenbahn und der früheren Besitzerin, und ehe dieser entschieden ist, scheint keiner der beiden streitenden Theile die verfallenen Baulichkeiten abbrechen zu wollen, was im Interesse der öffentlichen Sicherheit gewiß recht wünschenswerth wäre.

— **Militärisches.** v. Graberg, Hauptm. und Komp.-Chef in der 5. Art.-Brig., mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

† **Ostrowo,** 7. Dez. [Kreistag. Tollwuth. Kirchen- und Schul-Visitation. Gehaltserhöhung.] Von dem vorgestern im hiesigen Rathhaussaale abgehaltenen Kreistage wurde der Kreishaushaltsetat pro 1872 in Einnahme und Ausgabe auf 14,100 Thlr. festgesetzt und den Erben des verstorbenen Landrath Stahlberg eine Entschädigung von 400 Thlr., als theilweise Erstattung der Kosten, welche durch das mehrwöchentliche Krankenlager und den Tod des Hrn. St. in Breslau, wohin er im verflossenen Winter in Eisenbahnangelegenheiten sich begeben, erwuchsen bewilligt. — Die Eisenbahnstrecke Kreutzburg-Posen scheint gegen die anderen Projekte hier den meisten Anklang zu finden und sollen 200,000 Thlr. Aktien vom Kreise für diese Bahn gezeichnet werden. — Unter den Hunden in Wierzbno] und Gostyczyn ist die Tollwuth ausgebrochen; die polizeilichen Maßregeln sind angeordnet. — Am letzten Sonntag und den darauf folgenden Tagen hielt Hr. Superintendent Dr. Altmann aus Adelnau in der hiesigen Kirche und den Schulen der Parochieen Ostrowo und Raschkow Kirchen- resp. Schul-Visitation ab. — Nachdem der evangelische und jüdische Schulvorstand aus eigenem Antriebe die Gehälter seiner Lehrer in der Weise verbessert hat, daß das Gehalt des jüngsten 300 Thlr. und aufsteigend um 20 Thlr. mehr exkl. Remunerationen für Religions-, Turn-, oder Gesangunterricht 2c. beträgt — hat auch der katholische Vorstand die Lehrergehälter auf gleiche Stufen gesetzt.

H **Chodziesen,** 6. Dez. [Präsident Maurach. Jahrmarkt.] Gestern war der Regierungs-Chefpräsident Herr Maurach aus Bromberg hier und ließ sich sämmtliche zu seinem Ressort gehörige Beamte der Stadt vorstellen. Darauf besuchte derselbe das Landrathsamt, die Kirchen und Schulen aller Konfessionen und reiste Nachmittags wieder ab. — Der gestrige Jahrmarkt war der besuchteste in diesem Jahre. Besonders stark war das Vieh vertreten. Dieser (Barbara-) Markt besitzt übrigens eine von früher her noch beibehaltene Eigenthümlichkeit. Er ist nämlich gleichzeitig Gesindevermiethungsmarkt. Das Gesinde vom Lande und ebenso die Wirthe und größeren Oekonomen finden sich in Menge auf dem Markte ein und hier miethen die Besitzer, welche die Auswahl haben, auf freiem Markte die ihnen gefallenden Leute. In Folge dessen war gestern die Frequenz auf dem Krammarkte so groß, daß man öfter Mühe hatte, das Gedränge zu passiren. Daß für die Langfinger unter solchen Umständen der Weizen vortrefflich blühte, nimmt nicht Wunder.

Theater.

Daß unser Schauspielpersonal recht tüchtige Kräfte umfaßt, mit denen ein gewähltes Repertoir sehr wohl festgehalten werden kann, bewies wiederum die gestrige Aufführung des „Störenfried" von Roderich Benedix, eines Lustspiels, welches neben allen Schwächen auch alle Vorzüge des beliebten Dichters, neben Breite des Dialogs und stellenweiser Konfusion der Verwickelung einen sehr gemüthlichen Humor und eine gelungene Charakteristik, in sich konzentrirt. Wir verweilen nicht ausführlich bei den einzelnen Leistungen, weil uns der Gesammteindruck so wohlthuend berührte, daß wir ihn uns nicht durch die Erinnerung an Mißlungenes, wie es Hr. Reutscher (Hubert Maiberg) und Hr. Köhler (Graf Marling) boten, nachträglich trüben möchten. Es sei daher nur des Hrn. Reesemann, welcher den „Albrecht Lonau" ernst und würdig, und des Frl. Bernhardt, welche dessen Gattin „Thekla" nicht minder der Rolle entsprechend darstellte, anerkennend gedacht. Fr. Hirsch-Podolska brachte die „Geheimräthin Seefeld", wie sich von selbst versteht, mit allen Requisiten des Verständnisses und der Bühnenroutine; wenn wir nichtsdestoweniger das Bedenken nicht zurückzuhalten vermögen, daß der „Störenfried", wir meinen das Unsympathische der Partie, zu wenig betont und dem Ganzen eine überwiegend gemüthliche Färbung gegeben ward, welche diese klassischeste aller Schwiegermütter nicht verträgt, so leitet uns hierbei der Umstand, daß der Gast sich selbstverständlich höhere Maßstäbe gefallen lassen muß. Frln. Meißner (Alwine) gewann uns mit ihrer Leistung entschiedene Achtung ab. Naivetät, Lustigkeit, natürliche Laune und Beweglichkeit waren vorhanden und durch die anziehende Bühnenerscheinung unterstützt; wenn Frln. Meißner noch ein wenig die sich überstürzende Aussprache retardiren möchte, so würde sie für das Fach der muntern Liebhaberinnen eine sehr respektable Repräsentantin darstellen. Alle bisher Genannten partizipirten an dem Beifall des zu animirter Stimmung erhobenen Publikums.

In den Löwenantheil des Beifalls aber theilten sich die drei mehr oder weniger komischen Partieen des Stückes, welche von Hrn. Ungnad (Lebrecht Müller), Hrn. Hagen (Henning) und Frau Resemann-Stollé (Babette) in der That vortrefflich dargestellt wurden. Nach dieser Seite läßt die Besetzung unserer Bühne gar nichts zu wünschen übrig. Sowohl Frau Resemann als Hr. Hagen besitzen angeborenen, nicht künstlichen Humor; es ist leibhaftige Lust und Liebe, womit sie an ihre Rollen gehen. Hr. Ungnad ist als Komiker, und vor allen Dingen als bewußter und intentionsfähiger Darsteller bewährt.

Von dieser Lustspielaufführung zu schließen steht uns noch mancher angenehme Abend bevor. Vivat sequens! Wir möchten aber neben der angenehmen Temperatur der Stimmung auch eine angenehmere Temperatur der Luft im Theater wünschen, denn die auf dem gestrigen Theaterzettel verheißenen 10–14 Grad Wärme waren jedenfalls nicht nach Réaumur. Daß morgen „Der Pfarrer von Kirchfeld", ein Volksschauspiel von Gruber, zur Aufführung gelangt, welches kirchliche Konflikte behandelt und vielfaches Aufsehen erregt hat, zeigen wir mit dem Bemerken an, daß auch wir auf die Aufführung gespannt sind.

—m.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Theodor Gaßmann** †. Am 2. d. M. verstarb in Hamburg der bekannte Lustspieldichter Theodor Gaßmann, der Verfasser des vielfach erwähnten Preislustspiels „Schwabenstreiche". Gaßmann war 1828 in Braunschweig geboren, seine Eltern waren Schauspieler an der dortigen Hofbühne. Nachdem er 1847 in die Gaßmann'sche Buchhandlung in Hamburg eingetreten war, verließ er sehr bald diese Branche und wir sehen ihn 1853 an der Kroll'schen Bühne als Regisseur. Bald darauf kehrte er nach Hamburg zurück, arbeitete zuerst am „Freischütz" und dann 13 Jahre hindurch, bis zu seinem Tode, an der „Reform". Sein neuestes Lustspiel: „Schwabenstreiche" wird gegenwärtig im Wiener Burgtheater einstudirt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Polizeiliche Mittheilung. Verloren 1 goldnes Medaillon und ein Portemonnaie mit 3 Thlrn. 18 Sgr. Zugelaufen 1 Ferkel und 4 Gänse. Gefunden wurden in einem der Omnibusse, welche den Verkehr zwischen Stadt und Bahnhof vermitteln, am Donnerstag Abends 2 große Packete mit Schnittwaarenproben, welche ein Reisender vergessen hatte. Dieselben sind auf dem Polizeidirektorium abzuholen.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Regiments-Kommando wird **am 11. d. Monats** Vormittags 10 Uhr auf dem Stallhofe der Kavallerie-Kaserne ein unbrauchbares Dienstpferd öffentlich und meistbietend verkauft.

Posen, den 7. Dezember 1871.

Das Kommando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2

Die Subhastation des dem **Joseph Rogozinski** gehörigen, zu Posen auf der Vorstadt St. Adalbert unter Nr 90 belegenen Grundstücks ist wieder aufgehoben.

Posen, den 5. Dezember 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Ryll.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe Grabowo, Mogilnoer Kreises sub Nr. 5 belegene, den Johann und Henriette geb. Heyn-Brandt'schen Eheleuten gehörige bäuerliche Grundstück soll im Termine

den 29. Januar 1872

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage 126,76 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegen Flächen 299,18 Morgen oder 76 Hektar, 38 Ar, 80 [] Meter.

Trzemeszno, den 30. Novbr. 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 54 eingetragene Firma **Leyser Mendelsohn** in Krotoschin ist erloschen.

Krotoschin, den 6. Dezember 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Der Bürgermeisterposten in der Stadt Schroda mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thlr. ist zu besetzen. Vollständige Kenntniß beider Landessprachen in Schrift und Wort ist nothwendig. Bewerber um diesen Posten, welche die dazu nöthige Befähigung zu haben vermeinen, wollen sich bis zum 15. Dezember c. unter Beifügung der über ihre Befähigung sprechenden Atteste schriftlich an den Unterzeichneten melden.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
v. Gozdziewski.

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 5. Juli 1867 heute erfolgten Ausloosung von Obligationen der Stadt Krotoschin sind folgende Nummern gezogen worden:

1. Litt. A. Nr. 62. 73. 188. 192. 213. 279 — 6 Stück à 100 Thlr.,
2. Litt. B. Nr. 4. 87. — 2 Stück à 50 Thlr.,
3. Litt. C. Nr. 78. 106. 112. 130. 132. 139. — 6 Stück à 25 Thlr.,

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Kapitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung nebst dem Zinscoupon Serie I Nr. 10 und Talon **vom 2. Januar 1872** ab bei unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Für den fehlenden Zinscoupon wird der entsprechende Betrag vom Kapitale abgezogen.

Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Gleichzeitig werden die Inhaber der im Jahre 1870 ausgeloosten und zum 2. Januar d. J. gekündigten Obligationen:

Litt. A. Nr. 228. 261. 262 à 100 Thlr.
Litt. B. Nr. 67. 88 à 50 Thlr.
Litt. C. Nr. 9. 14. 96. 148 à 25 Thlr.

unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 25. Juni 1870 aufgefordert, den Kapitalsbetrag dieser Obligationen, dessen Verzinsung seit dem 1. Januar d. J. bereits aufgehört hat, zur Vermeidung fernerer Zinsverluste gegen Rückgabe der Obligation nebst Zinscoupons Serie I Nr. 8 bis incl. Nr. 10 und Talon bei unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Krotoschin, am 14. Juni 1871.

Der Magistrat.
Rhode.

Bekanntmachung.

Das Abonnement auf freie Kur erkrankter Dienstboten und Lehrlinge im städtischen Lazareth soll auch für das Jahr 1872 wieder eröffnet werden. Indem wir zur Theilnahme an demselben hierdurch einladen, bemerken wir, daß Meldungen in unserem Armen-Bureau auf dem Rathhause in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen und gleichzeitig die Abonnementsscheine gegen Entrichtung von 20 Sgr. für jede abonnirete Person an die Abonnenten ausgehändigt werden.

Letztere erlangen dadurch die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des

angemeldeten oder an dessen Stelle getretenen

Dienstboten und Lehrlings, auch wenn derselbe im Laufe des Jahres wiederholt erkranken sollte.

Posen, den 8. Dezember 1871.

Der Magistrat.

Für die hiesigen ev. Rettungs- und Waisen-Anstalten ist eine einklassige Schule eingerichtet und die Stelle des Lehrers an derselben mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thalern und freier Wohnung in den Anstaltsgebäuden dotirt worden. Portofreie Meldungen, denen die Prüfungs- und Führungs-Zeugnisse beizugeben sind, wird das unterzeichnete Kuratorium entgegennehmen.

Pleschen, den 29. November 1871.

Das Kuratorium der Rettungs- und Waisen-Anstalten.

Verkauf von Roggenkleie und Erbswurst.

Am 13. Dezbr. c.

Vormittags 10 Uhr

soll in dem Magazin 1 des unterzeichneten Proviant-Amts öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden eine Quantität

Roggenkleie und Erbswurst,

sowie ein Quantum Fußmehl, Roggen- und Haferspreu und Heusaamen.

Kauflustige wollen sich zur bezeichneten Stunde am Magazine 1 einfinden. Proben können vor dem Termine bei dem Proviant-Amte eingesehen werden.

Königl. Proviant-Amt.

Das zur Valentin Schmidt'schen Concurs-Masse gehörige, zwischen der Buker Straße und der Bahnhofs-Chaussee belegene Grundstück mit einem Flächenraum von circa 4 Morgen Land, großem Garten, Wohnhaus (Villa) und 3 Stallgebäuden soll aus freier Hand verkauft werden.

Offerten von Selbstkäufern nimmt bis zum 15. Dezember d. J. entgegen.

Hugo Gerstel,
Verwalter der Valentin Schmidt'schen Concurs-Masse.

Auktion.

Mittwoch den 13. Dezember, Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokal, Magazinstraße 1, neue Kleidungsstücke, als: Röcke, Westen, Hosen, verschiedene Stoffreste, Kleider ꝛc. Zeuge ꝛc., neue Schuhe, Stiefel, um 12 Uhr 1 Gewürz-Büchse (Bessamimt), ferner 15 neue russische Lieferungs-Pelze, 3 Krimmer- und 2 Bärer-Pelze öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Versteigerung der Kleidungsstücke, Kleiderzeuge, Stiefel, Schuhe ꝛc wird Freitag den 15. Vormittag von 9 Uhr ab fortgesetzt

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommiss

Waaren-Auktion.

Montag den 18. Dezbr. c. um 11 Uhr werde ich am Kanonenplatz drei ganz neue, ganz gedeckte feine Fensterwagen und einen ganz neuen feinen offenen Wagen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Drange, Auktions-Kommissarius.

(Hierzu zwei Beilager.)

Bestellungen auf
Torf von Biała-Góra
nimmt entgegen.
A. Kunkel jun.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, als: **Gegenstände mit und zu Stickereien, garnirte Kissen, Stockständer, seidene Börsen,** ferner **Albums - Necessaires - Toiletten mit Musik, Cig.-Kasten etc.** Alles in größter Auswahl und bis zum Feste zu herabgesetzten Preisen bei
Gebr. Korach,
Markt 40.

Bunte Baum-Lichte
en gros & en detail
offerirt billigst
J. Blumenthal,
Krämerstraße 15, vis a vis der neuen Brodhalle.

Vulkan-Oel,
vorzüglichstes und sparsamstes Schmiermaterial für Maschinen, Wellen, Achsen, Pumpen rc. allein echt und unverfälscht aus den Erdquellen in West-Virginien zu beziehen durch
S. A. Krueger,
Posen, Friedrichsstraße 32 a.

Mittel gegen Lungenleiden. Dr. Durogel's mexikan. Balsamthee, ein unfehlbares Heilmittel gegen alle Leiden der Lunge und des Halses. Zu beziehen durch **Dr. R. Kriebel,** prakt. Arzt in Berlin, Oranienstr. 58a., gegen Franko-Einsend. v. 1 Thlr. für 1 Paquet, 1/2 Thlr. f. 1/2 Paquet nebst Gebr.-Anw.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein wohlassortirtes Lager dekorirter, weißer und gelber **Wachsstöcke** in verschiedenster Größe, **Baumlichte** in Wachs und Paraffin zu den billigsten Preisen.
Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Die Handlung Unruh, Halbdorfstr. 8c empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen sämmtliche Materialwaaren, sowie Roth-, Ungar-, Rhein-, Muskat- und Moselweine, echten Crems Cognac, Arrac, gute abgelagerte Cigar., echten türk. Tabak und Cigarretten zu reellen und billigen Preisen.

Rhein-Wein
versendet 1/4 hess. Ohm aufwärts 1865er per Ohm Thlr. 60, 1868er Thlr. 48, Tisch-Wein Thlr. 36, Roth-Wein Thlr. 60. Champagner per Flasche Sgr. 30 exklusive Flasche ab hier gegen Baar oder Eisenbahnnachnahme.
Nieder-Olm bei Mainz.
C. Victor,
Weinhändler und Weinproduzent.

Görzer Maronen,
Sultan-Feigen,
Kranz-Feigen,
Maroccaner Datteln,
Prünellen,
Sultan-Rosinen,
Trauben-Rosinen,
Krachmandeln à la princesse,
Türkische Pflaumen,
Catharinen-Pflaumen
offerirt zu billigsten Preisen
Eduard Stiller
Sapiehaplatz Nr. 6.

Weihnachts-Ausstellung
von **Samuel Kantorowicz jun.,**
Wasserstraße Nr. 2.

Zu bevorstehendem Weihnachtsfeste empfehle zu billigen Preisen mein reichhaltiges Lager aller Sorten Baum- und Dessert-Confekte, Königsberger und Lübecker Marzipan, Thorner Pfefferkuchen von **Gustav Weese**, sowie die neuesten und geschmackvollsten Cartonagen.

Erzeugnisse von Jos. Fürst, Apotheker zum weißen Engel in Prag.

Medicinisch flüssiger
Eisenzucker
(Syr. ferri oxydati Hageri),
nach Dr. Hager's verbesserten Methode, gegen Blutarmuth und deren Folgekrankheiten.
1 Flasche 25 Sgr. 1/2 Flasche 12 1/2 Sgr.
Gastrophan,
Spezificum gegen Magenleiden. 1 Flasche 15 Sgr.
Eisencerat
gegen Frostbeulen. 1 Schachtel 8 Sgr.
Kràl's
ächter Karolinenthaler
Davidsthee
gegen Husten und Brustleiden. 1 Päckchen 4 Sgr.
Chinamundwasser
und
Chinazahnpulver,
als vorzüglichste Zahnreinigungsmittel.
1 Flasche M.-W. 12 Sgr. Eine Schachtel Z.-P. 6 Sgr.
Flüssige Eisenseife,
zur schnellen Heilung frischer Wunden.
1 Flasche 20 Sgr., 1/2 10 Sgr.
In ächter Qualität halten stets am Lager
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße in Posen.

Für Brust-Leidende.

Die von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlene **Coca** aus **Peru**, nach Prof. Dr. Sampson's Methode zu Pillen verarbeitet, erzielt radikale Heilung der Lungenkrankheiten selbst in vorgeschrittenen Stadien. Eine wissenschaftliche Abhandlung Dr Sampsons über den Gebrauch der Coca-Pillen Nr. 1, wird jeder Bestellung beigefügt, oder auch gratis versandt. Preis der Pillen nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Zu beziehen von der Mohren-Apotheke in Mainz.

Attest.

Von einem furchtbaren Rheumatismus, dessen Symptome bei den anhaltensten Schmerzen geschwollene Gelenke waren, ergriffen, brauchte ich verschiedene Mittel, ohne daß dieselben den geringsten Erfolg hatten. Von einem Freunde erfahren, daß Ihr Radikalheilmittel der
Balsam Bilfinger*)
stets mit Erfolg angewandt ist, gebrauchte ich denselben, und bescheinige der Wahrheit gemäß, daß mein Rheumatismus schon nach Gebrauch der ersten halben Flasche bedeutend nachgelassen und ich die Ueberzeugung habe, daß Ihr Mittel mich von demselben ganz und dauernd befreien wird.

Was alle Aerzte, die ich konsultirt, nicht vermocht, hat Ihr **Balsam Bilfinger** zu Stande gebracht und kann ich denselben deshalb allen Leidenden bestens empfehlen.

Magdeburg, den 24. Oktober 1871.
Frau Hoffmann, geb. Killys,
grüne Armstraße u. Blaubeilstraßen-Ecke.

Ich bestätige dieses Attest aus eigendster Erfahrung.
Magdeburg, den 24 Oktober 1871. **Heinrich Neubauer,**
Kamee'sstraße 5.

*) **Depot für Posen:** ***H. Elsner,*** Apotheker.

Vorräthig bei **Joseph Jolowicz,** Markt 74.

Heine's Werke, 18 Thle. in 9 Bdn., 10 1/2 Thlr. — **Göthe's Werke.** 36 Thle. in 18 Bdn. 4 1/2 Thlr. — **Körner's Werke.** gr. Ausg. 1 Thlr. — **Chamisso's Werke.** 2 Bde. 1 1/3 Thlr. — **Kleist's Werke.** 2 Bde. 1 1/6 Thlr. — **Deutsche Kunst** in Bild u. Lied, statt 7 Thlr. für 2 Thlr. — **Don Quixote,** illustr. v. Doré, 2 Bde. 17 1/2 Thlr. — **Doré,** Märchen, 3 2/3 Thlr. — **Meierheim Album.** Kleine Blumen, Guten Morgen Vielliebchen, Für's Mutterherz, mit je 10 Photogr., a Album 8 Thlr. — **Kaulbach,** Wandgemälde, 7 Thlr.

Sämmtliche Werke sind höchst elegant gebunden.

Vorräthig bei Joseph Jolowicz, Markt 74.

In der Plahn'schen Buchhandlung in Berlin erschien soeben zu haben bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hotel du Nord).

Abendstunden

von **A. Gnevkow,** illustr. v. Louise Thalheim, für das mittlere Jugendalter 1 Thlr.

Unser bewährter Freund und Rathgeber D. M. sagt über das Buch etwa Folgendes:

8 Erzählungen von der anziehendsten moralisch bildenden Art besonders für die heranwachsende weibliche Jugend. Sie haben den Vorzug vor vielen Anderen, daß die Begebenheiten nicht willkürlich erfunden, sondern zum Theil dem wirklichen Leben entnommen sind, alle aber auf wohlbegründeten psychologischen Wahrnehmungen beruhen. Es ist so viel Verweichlichendes in der gegenwärtigen Jugendlectüre, diese aber wird anregend und kräftigend wirken.

Jugendschriften-Weihnachts-Ausverkauf.

Durch eine Reihe ungünstiger Geschäftsjahre hat sich bei mir eine so große Menge von Jugend- und Kinderschriften älteren und neueren Datums angesammelt, daß ich mich veranlaßt sehe, einen großen Theil meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Man findet in Folge dessen bei mir für jedes Alter und Geschlecht außer
sämmtlichen Novitäten dieses Jahres
auch eine sehr große Anzahl neuerer und älterer Jugendschriften zu
bedeutend ermäßigten Preisen
und in so großer Auswahl, daß alle irgend billigen Wünsche und Ansprüche leicht Befriedigung finden.

Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

Vorzügliche Jugendschriften
aus **B. G. Teubner's** Verlag in **Leipzig.**
In Posen bei **J. J. Heine,** Markt 85, ist zu haben:

Kinderleben. Ein Tagebuch von Kindern für Kinder. Von Therese von Gärtner. Mit 6 colorirten Bildern. Cartonnirt 1 Thlr.

Andersen's sämmtliche Märchen. Prachtausgabe mit 125 Holzschnitten. 10. Auflage. Elegant gebunden 2 1/2 Thlr.

Andersen's ausgewählte Märchen für die Jugend. Mit zahlreichen Holzschnitten. 14. Auflage. Elegant cartonnirt 1 Thlr.

Die schönsten Märchen von H. C. Andersen für die Jugend ausgewählt. 8. Cartonnirt 15 Sgr.

Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann. Ein neuer Robinson, nach Marryat. Mit vielen Illustrationen. 12. Auflage. Cartonnirt 24 Sgr.

Columbus. Die Entdeckung Amerika's für die deutsche Jugend erzählt von C. Goehring. Mit 11 Stahlstichen. 4. Auflage. Cartonnirt 1 1/4 Thlr.

Das Leben und Wirken Friedrichs des Großen, für die reifere Jugend geschildert von Carl Weidinger. 3. Aufl. Mit 12 Stahlst. Cartonnirt 1 Thlr.

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen, oder die Geschichte Tirols im Jahre 1809. Von Carl Weidinger. 3. Aufl. Mit Stahlst. Cart. 1 Thlr.

Die Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre Erzeugung und ihre Bereitung. Mit 63 Holzschnitten und 6 colorirten Bildern. Cartonnirt 1 Thlr.

Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. W. Stoll. 3. Auflage. Zwei Bände mit 42 Abbildungen. Elegant gebunden 2 Thlr.

Die Sagen des classischen Alterthums. Erzählungen aus der alten Welt v. H. W. Stoll. 2 Bände. 2. Aufl. Mit 90 Abbild. Eleg. geb. 3 Thlr.

Geschichte der Griechen und Römer in Biographien. Von H. W. Stoll. 2 Bände.
I. **Die Helden Griechenlands im Krieg und Frieden.** Geschichte der Griechen in biographischer Form. Mit 1 Stahlstich. 8. Eleg. geb. 1 Thlr. 18 Sgr.
II. **Die Helden Roms im Krieg und Frieden.** Geschichte der Römer in biographischer Form. Mit 1 Stahlstich. 8. Eleg. gebunden. 1 Thlr. 25 Sgr.

Bilder aus dem altgriechischen Leben. Von H. W. Stoll. 8. geb. 2 Thlr.

Bilder aus dem altrömischen Leben. Von H. W. Stoll. 8. geb. 2 Thlr 6 Sgr.

Deutschlands Schlachtfelder oder Geschichte sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen. Von C. Goehring. 3. Auflage. Mit vielen Holzschnitten und Stahlstichen. 8. Cartonnirt 1 1/4 Thlr.

Die Helden des deutschen Befreiungskrieges und dessen Geschichte. Von C. Goehring. Mit 12 Porträts in Holzschnitt. 8. Cart. 1 Thlr. 15 Sgr.

Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit von C. Goehring. Mit 7 Stahlstichen. 8. Cartonnirt. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Choix de contes pour la jeunesse par H. C. Andersen. Traduits par Ch. Brandon 2ième edition. Avec beaucoup d'illustr. 1 1/4 Thlr.

Sigismond Rustig ou le naufrage du pacifique. Nouveau Robinson par le Capit. Marryat. 2ième éd. Avec 94 gravures. Cart. 1 1/4 Thlr.

Bei J. J. Heine in Posen, Markt 85, ist vorhanden:
Das große Jahr 1870 auf 1871.
Neues Vaterländisches Ehrenbuch.

Herausgegeben von Oskar Höcker und Franz Otto. Mit 140 Text-Illustrationen, 10 Ton- und Buntbildern: 30 Bogen. Geheftet 1 1/3 Thlr. In siebenfarbigem Umschlage cart. 1 1/2 Thlr.

In lebendiger, von echt vaterländischem Geiste durchwehter Darstellung werden hier in einer Reihe zusammengehöriger Schilderungen die glorreichsten Tage unserer neuesten Geschichte vorgeführt in der Absicht, die deutsche Jugend an die Bedeutung unserer nationalen Erhebung und Einigung durch Wort und Bild zu erinnern.

Diesem Bande geht voraus in gleicher Ausstattung und innerer Haltung:

Vaterländisches Ehrenbuch. Große Tage aus Preußens und Deutschlands Geschichte. Herausgegeben von Franz Otto. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 150 Text-Abbildungen, 8 Tonbildern u. s. w. Geheftet 1 1/3 Thlr. Eleg. cart. 1 1/2 Thlr. In eleg. Einband 1 2/3 Thlr.

Beide Bände dürfen als eine **Lieblingslektüre für Jung u. Alt, als Volksbücher im edleren Sinne des Wortes** bezeichnet werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes

Für Bureauarbeiten
desgleichen für ein Comtoir **ein junger Mann mit guter Handschrift** gesucht.
Näheres ***C. Petermann,*** Berlin, Königgrätzerstr. 56c. parterre.

Graben 25 2 eleg. Zimmer Part. mit auch ohne Möbel v. Neujahr z. verm. Zu erfragen Jesuitenstraße 5/6.

Ein zweifenstr. **warmes Zimmer** im 1. St. am Markte ist sof. zu verm. bei
Herrmann Neumark.
Bronkerstraßen-Ecke 91.

Weihnachts-Geschenke.
Sortie de l'opéra, Talma's, Taillentücher, Kopfshawls, Baschliks, röm. Schärpen, franz. u. englische Garnituren, Kopfnadeln etc. etc. zu billigsten Preisen bei
M. Zadek jr.,
Neuestraße 4.

Jagdwesten, Jagdstrümpfe,
sowie **Jagdbaschliks**
empfiehlt
M. Zadek jr.,
Neuestr. 4.

Königsberger
Randmarcipane
in Cartons und kleinen Stücken, von heute ab täglich frisch bei
Frenzel & Co.,
Breslauerstraße und Wilhelmsplatz.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1872, vortrefflich wie immer, ist erschienen. Haupt-Debit bei
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Gubener Zeitung.
Inserate pr. Zeile 1 Sgr. Postabonnement vierteljährlich 9 3/4 Sgr.
Albert König.

Das anerkannt beste Buch über Geschlechtskrankheiten, das in 31. Auflage erschienene Werk: **Der persönliche Schutz,** Originalausgabe von **Laurentius,** 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich — ist zugleich der zuverläßigste Rathgeber und die **sicherste Hilfe bei Schwächezuständen** des männlichen Geschlechts, und durchaus mit jenen unvollständigen, sudelhaften Auszügen zu vergleichen, die unter verschiedenen anderen Titeln und mit allerhand lügenhaften Angaben in den Zeitungen ausposaunt werden! Man achte darauf, daß jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist; alsdann kann eine Verwechselung nicht stattfinden.

Dieses nützliche und lehrreiche Buch ist gegen Einsendung von 1 Thlr. 10 Sgr. durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig.

Wetkowski, der kleine Kinder-Briefsteller ist das **schönste** Weihnachts-Geschenk. Die Briefe sind kindlich und allerliebst abgefaßt. Die Ausstattung elegant.



Geld-Lotterie
des König-Wilhelm-Vereins. Ziehung am 13., 14., 15. Dezember c. mit Hauptgewinnen von Thlr. 15,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 rc.
(Geringster Gewinn **4 Thlr.**)
Ganze Loose à **2 Thlr.**, halbe Loose à **1 Thlr.** bei dem Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
H. Bielefeld,
Mühlenstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Herr Wilhelm Rannow mit Fräulein Minna Bergamedi.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 9. Dezbr. 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

M [**Privatbericht.**] **Wetter:** Schneefall. **Roggen:** matter. pr. Dezbr. $52\frac{1}{4}$ G., Dezbr.-Jan. $52\frac{1}{4}$ B., $52\frac{1}{4}$ G., Jan.-Febr. $52\frac{1}{4}$ bz. u. B., Frühjahr $52\frac{3}{4}$ bz. u G., $52\frac{3}{4}$ B., Mai-Juni $53\frac{1}{4}$ bz. u. G., Juni-Juli 54 G

Spiritus: flau. pr. Dezbr. $21\frac{1}{4}$ G, Jan. do., Febr. $21\frac{3}{8}$ B., $21\frac{1}{12}$ G., März $21\frac{3}{4}$ B, April-Mai $21\frac{5}{8}$ bz u. G., Mai $21\frac{11}{12}$ bz u. G., Juni $22\frac{1}{4}$ bz. u. B., Juli $22\frac{1}{2}$ B.

J. [**Produktenverkehr.**] In dieser Woche stellte sich Frostwetter ein, welchem in den letzten Tagen starker Schneefall folgte — Bei mittelmäßiger Zufuhr am Markte zogen die Preise für **Weizen** und **Roggen** in Folge der höheren Notirungen an den auswärtigen tonangebenden Plätzen auch hier an, obschon Abzüge kaum nennenswerth waren. In den übrigen Getreidearten war keine wesentliche Aenderung wahrzunehmen. Wir notiren: feiner **Weizen** 82—87 Thlr., mittler 75—80 Thlr., ordinärer 70—73 Thlr.; feiner **Roggen** $54\frac{1}{2}$—$55\frac{3}{4}$ Thlr., mittler 52 53 Thlr., ordinärer 51—$51\frac{3}{4}$ Thlr.; **Gerste** 40—48 Thlr.; **Hafer** 26—30 Thlr.; **Kocherbsen** 53—50 Thlr., Futtererbsen 50—52 Thlr.; **Kartoffeln** 18—20 Thlr. — **Mehl** unverändert; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 $5\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 $3\frac{3}{4}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Der Terminhandel in **Roggen** zeigte anfänglich eine mattere Tendenz, worauf sich solche günstiger gestaltete und demnächst an Festigkeit gewann, was eine Preiserhöhung zur Folge hatte; in den letzten Tagen indeß hatten wir wiederum eine etwas mattere Stimmung zu registriren. Ankündigungen in Roggen kamen in vereinzelten Posten vor.

Die Zufuhr in **Spiritus** war schwächer, als in der Vorwoche, und wurde hauptsächlich zum Lokalbedarf verwandt, während Abzüge nicht wahrzunehmen waren. Der Handel eröffnete mit einer festen Tendenz und verfolgte dieselbe in erweitertem Maße die ganze Woche hindurch, wodurch Preise andauernd in gesteigerter Richtung sich erhielten. Ankündigungen in Spiritus blieben mäßig

Breslau, 8. Dez. [Amtlicher Producten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, unverändert, ordinär 15—16, mittel 17—19, fein 20—21, hochfein 21—22 Thlr. — **Kleesaat,** weiße, sehr fest, ordinär 16—17, mittel 18—20 fein 21—23 hochfein 24—25 Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) ruhig, pr. Dez. 54 bz., Dez.-Jan. 54 B., Jan.-Febr. 54 bz., April-Mai 55 B., Mai-Juni $55\frac{1}{2}$ bz. — **Weizen** pr. Dezbr. 78 B. — **Gerste** pr. Dezbr. 49 B. — **Hafer** pr. Dezbr. $43\frac{1}{2}$ bz, April-Mai 46 B. — **Lupinen** fest, p. 90 Pfd. 43—50 Sgr. — **Raps** pr. Dezbr. 122 G. — **Rapskuchen** gefragt, pr. Ctr 77—78 Sgr. — **Leinkuchen** begehrt, pro Ctr. 95—96 Sgr. — **Rüböl** ruhig, loko $14\frac{3}{8}$ B., pr. Dezbr $14\frac{1}{2}$ - $\frac{7}{24}$ bz., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. $14\frac{1}{8}$ bz., Febr.-März $14\frac{1}{6}$ B., April-Mai $14\frac{1}{12}$ bz., Mai-Juni $14\frac{1}{8}$ bz., Sept.-Oktbr. $13\frac{9}{24}$ —$\frac{1}{2}$ bz. — **Spiritus** fester, loko pr. 100 Liter à 100% $23\frac{1}{3}$ B. **23 G.**, pr 100 Liter à 100% pr. Dez $23\frac{1}{2}$ bz., Dez-Jan $22\frac{1}{2}$ G., April-Mai $23\frac{7}{12}$

Versailles, 8. Dezember. In der Nationalversammlung kündigte der Finanzminister an, daß er das Budget pro 1872 morgen vorlegen werde. Er legt einen Gesetzentwurf, betreffend die Rückgabe der Familiengüter der Orleans, vor. Duchatel begehrt die Dringlichkeit der Berathung des Antrages, daß Thiers und die Minister sowie die Nationalversammlung ihren beständigen Sitz in Paris nehmen sollen. Der Minister des Innern erklärt, die Regierung werde nach Eröffnung der Debatten ihre Ansicht mittheilen. Der Dringlichkeitsantrag wird mit schwacher Majorität abgelehnt. Die Dringlichkeit des Antrages Herve, ein Plebiszit über die Frage auszuschreiben, ob die Regierungsform die Monarchie oder die Republik sein solle, wird fast einstimmig abgelehnt. Die Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes im Rhonedepartement und auf Freiheit der öffentlichen Versammlungen bei den Generalrathswahlen werden verworfen. Der Antrag Ronvier auf Aufhebung des Belagerungszustandes in Marseille wird abgelehnt. Ronvier greift die Gnadenkommission an und w zur Ordnung gerufen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.